

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 27.

Dienstag, den 3. März 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

Die Gemeindefinanzkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte in 2. Lesung einstimmig die Eingemeindung von Dorstfeld, Hückelberg, Wilschlingen, Rahm, Deusen und Lindenhof. Die Eingemeindung der beiden Orte Hückelberg und Wilschlingen wurde mit 11 gegen 8 Stimmen beschlossen. Die Konzeptionsarbeiten befinden sich ihrer endgültigen Stellungnahme zu den beiden letztgenannten Orten bis zur Plenarberatung vor.

Neue Einnahmen werden dem Reiche aus der geplanten Kalkabgabe erwachsen, wenn der Regierungsvorschlag in den Reichstags-Tagungssitzung findet. Auch das in Vorbereitung befindliche Totalabgabengesetz, das auch eine Besteuerung ausländischer Werten vorsieht, wird der Reichskasse neue und zwar recht erhebliche Beiträge zuführen; man spricht von 100 Millionen Mark. Von diesen wird freilich ein Teil für das neue Reichsbeamtenbezahlungsgesetz und für die Aufbesserung der Bezüge der Altpensionäre verwendet werden müssen.

Änderung der Servistafeleneinteilung. Über eine anderweitige Regelung der Servistafeleneinteilung zur Festsetzung der Wohnungszuschüsse der Beamten wird aus dem Abgeordnetenhaus mitgeteilt. Bekanntlich sind durch die Verabreichung einer Anzahl von Großstädten im Wohnungszuschuss durch Einschränkung in eine niedrigere Klasse in Preußen allein 67 000 Beamte im Jahre 1910 schwer geschädigt worden. Diese Benachteiligung beträgt beispielsweise bei den unteren Beamten durchschnittlich 70 Mark, bei den mittleren Beamten 110 Mark jährlich. Die zahlreichen Petitionen gegenüber zeigte die Regierung bisher wenig Entgegenkommen. Jetzt scheint man erfreulicherweise einer anderen Praxis zuzugewandelt. Die preussische Regierung hat dem Bundesrat eine Anzahl von Vorschlägen zur Verringerung von Städten dem Bundesrat unterbreitet. Preußen hatte sich durch das letzte Wohnungszuschussgesetz dem Bundesrat gegenüber gebunden. Unter den vorgeschlagenen Orten befindet sich eine erhebliche Anzahl von Groß- und Mittelstädten.

(Dienstboten-Krankenkasse.) Der preussische Sanitätsminister hat sein dem Landtage gegebenes Versprechen eingelöst, auf die Festsetzung von Diensten beim Volk der Dienstboten-Krankenkasse hinzuwirken. In einem Schreiben von der „Nordd. Allg. Ztg.“ publizierten Erlass empfiehlt er den Dienstverordnungsstellen insbesondere die Bildung von Landkrankenkassen ausschließlich für Dienstboten und die Ansetzung möglicher Beiträge mit zahlreichen Abkürzungen.

Die militärfeindlichen Ausschreitungen in Straßburg mehrten sich in bedenklicher Weise. Von zuständiger Stelle werden auf den gestern gemeldeten drei weitere Fälle von Angriffen auf Militärpersonen mitgeteilt. Am Sonnabendabend wurde ein Unteroffizier des Feldartillerie-Regiments in der Nähe des Messegeländes von Zivilisten beschimpft und tätlich angegriffen, wobei einer der Messerbeden von dem Unteroffizier am Kopf verletzt wurde. Am Montagabend wurde ein Sanitätsfeldwebel in der Nähe der neuen Ortschaften ohne jeden Anlaß von Zivilisten geschlagen. Am selben Abend wurde der Posten vor dem Stallhof auf dem Polygon von zwei Personen, die sich offenbar im Zelte aufhalten wollten, angefallen. Die Täter konnten entkommen. Der Posten will die Worte: „Ich bringe den Posten heute Abend noch um!“ gehört haben. Vom Gouverneur ist angeordnet worden, daß alle außerhalb der Stadt liegenden Posten von jetzt ab mit geladenem Gewehr dort zu stehen haben.

(Zum Meier Duell.) Die Veranlassung zu dem Pistolenduell zwischen dem Meier Duellant Haage und von Lavallete St. George vom Infanterieregiment Nr. 98, bei dem bekanntlich Duellant Haage fiel, ist angeblich in folgendem Vorgang zu suchen: Frau Haage ließ sich bei einer im Hause des Leutnants von Lavallete St. George wohnenden Schneiderin ein Kostüm für den Fasching anfertigen und legte es in der Wohnung des Leutnants an. Bei dieser Gelegenheit ergab sich der Grund des Duells. Es geht das Gerücht, Leutnant von Lavallete habe sich erschossen. Das Generalkommando und das Kommando des Infanterieregiments Nr. 98 haben diese Gerüchte noch nicht bestätigt.

(Der Fall Wachter vor der Disziplinar-Kammer.) Die kaiserliche Disziplinar-Kammer für die Schutzgebiete in Potsdam ist zum ersten Male seit ihrem Bestehen in Tätigkeit getreten. Das Verfahren richtet sich gegen den kaiserlichen Regierungsrat und Referenten beim Gouver-

nement in Deutsch-Ostafrika, Eberhard Freiherr von Wachter, der gegenwärtig in Stuttgart lebt. Freiherr v. Wachter ist vorläufig in den Ruhestand versetzt und versucht durch dieses Verfahren seine politische Rehabilitation zu betreiben. Er ist der Veröffentlichung entstellender Zeitungsberichte und ihrer Verbenung an Angehörige des Schutzgebietes beschuldigt. Die Angelegenheit, die noch unter dem Gouvernement des Herrn von Rechenberg spielte, führte, wie erinnert, u. a. zu der Ausweisung des damaligen Redakteurs der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“. Das Bezirksgericht in Daresalaam hatte seinerzeit den Freiherrn v. Wachter von der Anklage des Meineides freigesprochen, nachdem in einem früheren Prozesse auf Grund seiner eidlichen Aussage der Vorwurf der Verfälschung anonymen Artikel fallen gelassen worden war.

Nach langer Verhandlung wurde der Angeklagte des Dienstvergehens schuldig befunden und mit einem Verweis bestraft. Der Vertreter der Anklage hatte Dienstentlassung beantragt, aber empfohlen, dem Angeklagten eine möglichst hohe Pension auf Lebenszeit zu belassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Wiener Spionageprozeß gegen den ehemaligen österreichischen Leutnant Alexander Jandritsch, der den Landesverrat an Rußland gleich seinem zu 19 Jahren schweren Kerker verurteilten Bruder aus schänder Gewinn suchte, gab der militärische Sachverständige, Generalstabsmajor Konec, sein Gutachten ab. Der Sachverständige betonte, daß während der vorjährigen politischen Spannung infolge des Balkankrieges Rußland besonderen Wert auf die Kenntnis der militärischen Vorgänge in Oesterreich legte. Die Mitteilungen des Jandritsch an den russischen Militärattache Jankiewicz hätten daher die Monarchie auch außerordentlich schwer geschädigt. Vornehmlich legte Rußland Wert darauf, zu erfahren, ob bzw. wieviel reichsdeutsche Truppen bei dem Ausbruch eines russisch-österreichischen Krieges in Galizien einmarschieren würden. Der Angeklagte will darüber keine Auskunft gegeben haben. Mitteilungen über Geschäftsstellungen, Proviant, Verpflegung usw. gemacht zu haben, wurde er überführt. Jandritsch wurde zu vier Jahren neun Monaten schweren Kerkers verurteilt.

England.

(Für die allgemeine Wehrpflicht.) Ministerpräsident Asquith empfing eine Abordnung von Vertretern verschiedener Parteien, darunter die Feldmarschälle Roberts, Wood, die Admirale Noel und Seymour, Vertreter der Kirche und verschiedener Berufsstände, die sich für eine allgemeine Wehrpflicht in England aussprachen. Der Ministerpräsident erklärte, das Unter Komitee des Reichsbereitigungsausschusses sei in dieser Frage einmütig zu der Ansicht gekommen, daß die Flotte wie bisher imstande sei, das Land gegen einen Einfall zu schützen. Er selbst glaube, daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Flotte und des Heeres die Befürchtung von einem Einfall grundlos sei. Er sei nicht für eine obligatorische Dienstpflicht und glaube nicht, daß diejenigen Länder, in denen sie seit ein oder zwei Generationen durchgeführt sei, körperlich oder geistig höher ständen als England.

(Förderung der Kanaltunnelpläne.) Unter den Auspizien des Kanal-Tunnel-Komitees des Unterhauses fand in London eine große Versammlung von Geschäftsleuten statt, an der Vertreter des Kriegsministeriums und anderer Regierungsämter teilnahmen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Beschluß zugunsten des Baues des Kanaltunnels an und gab der Ansicht Ausdruck, daß der Tunnel die herzlichen Beziehungen Englands zu Frankreich und anderen kontinentalen Mächten steigern werde. Von zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten wurden Zuschriften verlesen, in denen der Bau des Tunnels bekräftigt wurde. Es wurde betont, daß der Tunnel für England von großem Nutzen sein würde, während er in Kriegszeiten leicht mit Dynamit zerstört werden könnte.

Russland.

Fürst Wilhelm von Albanien fand am Freitag beim Zaren in Sankt Petersburg einen sehr liebenswürdigen Empfang. Er nahm beim Kaiser das Frühstück ein und hatte eine längere Besprechung mit dem Monarchen. Im Anschluß daran fand eine zweistündige Konferenz des Prinzen mit dem Minister des Auswärtigen Sazanow statt.

Amerika.

Gegen ein internationales Eingreifen in Mexiko wehren sich die Vereinigten Staaten.

Präsident Wilson erklärte auf die Behauptung, daß die Verhältnisse in Mexiko heute genau so lägen wie 1. Jt. während des Vorrussischen in China, wo die Mächte gezwungen gewesen seien, für ihre Interessen einzutreten, daß ein solcher Vergleich nicht zutrafte. Europäische Staaten könnten nur mit Einwilligung des Präsidenten Huerta Truppen in Mexiko landen, da sie andernfalls einen Krieg hervorrufen würden.

Der amerikanische Bürger Vergara ist von den Truppen Huertas auf fristigem Grenzgebiet gefangen genommen und gehängt worden.

Kolonien.

(Abfindung französischer Gesellschaften in Neu-Kamerun.) Zwei französische Konzeptions-Gesellschaften in Neu-Kamerun, die über ein Gebiet von zusammen ca. 3,5 Millionen Hektar verfügten, haben ihre Konzeptionen der deutschen Regierung zurückgegeben. Diese Konzeptionen liefen noch etwa 15 Jahre. Dafür erhalten die französischen Gesellschaften das Eigentum an Kronland im Ausmaß von ca. 10 000 Hektar, das sich im Falle der Erfüllung entsprechender Kulturleistungen auf 35 000 Hektar, gleich 1 Prozent der früheren Konzeption, steigern kann. Im Vergleich dieser ersten tatsächlich erfolgten Abfindung mit den Forderungen anderer französischer Konzeptionsgesellschaften ist interessant. So verlangt die Compagnie Forestiere Sangha Dubangui, deren Konzeption in dem bisherigen Umfang nur noch sechs Jahre läuft, nicht weniger als 20 Prozent ihres bisherigen Konzeptionsgebietes zu dauerndem Eigentum.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 3. März. Dubinot und Macdonald werden bei Bar-sur-Aube von den Russen der Hauptarmee besiegt. Diesmal hatte der König von Preußen Schwarzenberg gezwungen, die Schlacht anzunehmen. Der König schreibt darüber: „Von der Unerlässlichkeit des Angriffs überzeugt, konnte ich nicht umhin, Schwarzenberg auf die nachteiligen Folgen aufmerksam zu machen, insbesondere aber ihm die Verlegenheit zu schildern, in die die wieder nach Norden abmarschierte Armee geraten müßte, wenn der verabredete Plan von unserer Seite aufgegeben werden sollte. Während des Gesprächs war Graf Wittgenstein zu mir gekommen. Von der Ausführbarkeit und Notwendigkeit des Angriffs ebenso überzeugt wie ich selbst, war er folglich erbötig, ihn auf der Stelle zu beginnen. Endlich willigte der Feldmarschall ein.“ Prinz Eugen von Württemberg begann um 9 Uhr den Kampf, zunächst im bichten Rebel dem Gegner völlig verborgen. Als um 10 Uhr der Nebel sich hob, erkannte man die ganze französische Aufstellung und ließ sofort ein heftiges Artilleriefeuer gegen Bar eröffnen. Bei einem Vorstoß der Franzosen gegen das russische Zentrum tat sich besonders das Regiment Kaluga hervor. Hier an gefährdeter Stelle hielt sich auch der König von Preußen mit seinen beiden Söhnen auf, und hier verdiente sich Prinz Wilhelm (der spätere Kaiser Wilhelm I.) durch Ueberbrückung eines Weichs als das Regiment Kaluga das Eisene Kreuz. Als Prinz Eugen mit seinem Korps begann, die Franzosen zu umgehen, ordnete Dubinot den Rückzug an, der in aller Ordnung und wieder ohne Verfolgung sich vollzog. Die Franzosen, im Gefecht etwa 25 000 Mann stark, verloren 3500, die Verbündeten, von denen etwa 36 000 Mann gefochten hatten, verloren 1900 Mann. Schwarzenberg selbst war hier zum ersten Male in seiner kriegerischen Laufbahn von einer Gewehrverletzung leicht getroffen worden; etwas ernstlicher wurde der russische General Wittgenstein verwundet, der dies zum Vorwand benutzte, sich den Abschied zu erbitten. Der eigentliche Grund waren Unzufriedenheiten mit Schwarzenberg.

Kamen, 3. März. Ueber die Gemeindesteuern in den größeren Städten hat das Oberfelder Statistische Amt eine interessante Zusammenstellung veröffentlicht. Danach steht Kamen mit seinen steuerlichen Ansprüchen an der Spitze aller preussischen Städte. Es fordert 250 Prozent Einkommen-, 265 Prozent Grund- und Gebäude- und 310 Prozent Gewerbesteuer. Es folgen in der Einkommensteuer Stiel gleichfalls mit 250 Prozent, Gelsenkirchen, Königsberg, Oberhausen mit 225, Vornum und Danzig mit 220, Elberfeld mit 215, Bochum und Dortmund mit 210 und Duisburg, Essen, Hamm, Mülheim (Ruhr) und Stettin mit 200

Prozent. Dann geht es allmählich abwärts, Bielefeld und Spandau erheben 150, Hannover 125. Mit 100 Prozent begnügen sich nur Berlin und einige seiner Vororte sowie Wiesbaden.

Die Grund- und Gebäudesteuer ist mit 449,69 in Altona weitaus am höchsten, es folgt dann gleich Kiel mit 278; am niedrigsten mit 141,32 ist sie in Wiesbaden, in Berlin beträgt sie 180 Prozent. Die höchste Gewerbesteuer 582,82 Prozent erhebt Gelsenkirchen, Berlin begnügt sich mit 165 Prozent, den niedrigsten Satz erhebt Altona mit 100 Prozent. In Danzig existiert noch eine Mietssteuer. Die Grund- und Gebäudesteuer erfolgt nach dem gemeinen Wert, nur in Halle nach dem Nutzungswert. 45 Städte haben besondere Gewerbesteuerordnungen, verschiedene erheben eine Betriebs-, 50 eine Warenhaussteuer. Von indirekten Steuern erheben 83 Städte eine Wirtschaftskonzessionssteuer, mehrere Bier-, Hunde- und Luftfahrtssteuern, eine Pferdesteuer nur noch Frankfurt a. M.

Kamen, 3. März. (Verschiedenes.) Nach dem preussischen Beamtenhaftpflichtgesetz hat der Staat denjenigen Schaden zu ersetzen, der einem anderen dadurch entsteht, daß ein unmittelbarer Staatsbeamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt vorsätzlich oder fahrlässig seine Amtspflicht verletzt. Die Frage, ob ein Beamter in seiner amtlichen Eigenschaft oder als Privatperson diese durch seine Handlungen des einzelnen Falles zu entscheiden. Hat ein Schutzmann während seiner dienstfreien Zeit bei einem Renkontre mit einer Privatperson diese durch seine Diensttätigkeit verletzt, so kann darin eine Amtshandlung des Schutzmannes, ein Handeln „in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt“, zu finden sein. Der Verletzte hat folglich, wenn der Schutzmann ein Staatsbeamter und die Verletzung eine widerrechtliche war, Anspruch auf Schadenersatz gegen den Staat. Er muß sich aber natürlich ein etwaiges eigenes Verschulden (etwa weil er den Zusammenstoß provoziert hat), entgegenhalten lassen. Sein Verschulden ist gegen das Verschulden des Schutzmannes abzuwägen und der Schaden nach § 254 B. G. B. angemessen zu verteilen.

Mit dem Lenzenmonat März — dessen Name aus dem römischen „Martius“ entstanden ist — sind wir in der Tagelänge schon dem ersten Drittel des Septembers gleich. Die Temperatur freilich ist gegen diese herrliche Zeit an Wärme und Beständigkeit noch sehr bemerkbar im Durchschnitt zurück. Denn Ende März ist oftmals der Winter noch nicht vollständig besiegt. Die Temperaturgrade sind durchschnittlich denen vom November gleich, nur hat dieser mehr Nebel und trübes Wetter und jener mehr helle Tage. Der März ist nach den meteorologischen Beobachtungen ein trockener Monat mit einer durchschnittlichen Regenhöhe für Deutschland von 19,27. In Pommern und Brandenburg ist er sogar der trockenste Monat vom ganzen Jahr. Die mittlere Temperatur beträgt für Deutschland in der ersten Hälfte 2,38 Grad R., in der zweiten aber schon 4 Grad R.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet heute nachmittags im Sitzungssaal des Rathauses statt, in der u. a. auch über die Einführung des elektrischen Stromes Beschlüsse gefaßt werden soll. Nachdem eine große Anzahl Bürger sich zur Abnahme des elektrischen Stromes bereit erklärt hat, wäre es mit Freude zu begrüßen, wenn wir recht bald die Annehmlichkeiten der Elektrizität zu kosten bekommen. Wie wir hören, hat der Magistrat seine Zustimmung zur Einführung bereits in letzter Sitzung gegeben, und es steht zu hoffen, daß noch im Laufe dieses Jahres unsere Stadt in elektrischem Lichte erstrahlt.

(Städtische Volksbibliothek.) Neu eingestellt wurden: B. 2010 Anrud, N. „Krochzeug“, 162. B. 2011 Schürer, M., „Käte und ich“, 232. B. 2012 Grottel, J., „Käte, die Großmutter“, 258. B. 2013 Dose, J., „Der Kirchherr von Westerböhl“, 278. B. 2014 Christaller, J., „Gottfried, Erdmann und seine Frau“, 422. B. 2017 Dieblich, E., „Der Letzte seines Geschlechts“, 253. B. 2019 Böhlau, H., „Das Haus zur Flamme“, 373. B. 2021, Wäghner, J., „Aus sonnigen Tagen“, 334. B. 2024 Grabowski, E., „Haldenfelder“, 264. B. 2030 Trohls, A., v., „Das letzte Glück“, 318. B. 2031 Stillebauer, E., „Das verlorene Paradies“, 318. B. 2032 Marben, D. S., „Der Sieg im Lebenskampf“, 286. B. 2034 Marben, D. S., „Das Geheimnis des Vollbringens“, 307. B. 2035 Pabst, K., „Die Legten von Rütteln“, 396. B. 2036 Mülhan, H., v., „Samitegel“, 283. B. 2039 Ehrencon-Ridde, A., „Niese Monbergs große Tage“, 182. B. 2040 Kreher, M., „Stehe auf und

wandte", 349. B. 2044 Friedemann, W., „Bendelschlag", 444. B. 2048 Drost-Hülshoff, A., v., „Die Judenbude", 63.

(Eichung von Maß- und Wiegegeräten in Kamen.) Wie von der hiesigen Polizeibehörde bereits bekannt gegeben ist, werden hier im Niederischen Saale, Markt Nr. 6, am 5., 6., 7., 9., 10., 11., 12., 13. und 14. März d. Js. Nachschichttage abgehalten. Alle Gewerbetreibenden, Landwirte, so bald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Maß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren abgeben, und schließlich Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Maß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden, sind zur Einlieferung ihrer sämtlichen Maß- und Wiegegeräte in gehörig gereinigtem Zustande verpflichtet. Wie wir hören, wird die Polizeibehörde zu jedem Eichtag etwa 20 bis 25 Gewerbetreibende zur Abgabe ihrer Geräte mittels Postkarte noch besonders auffordern, jedoch müssen auch diejenigen Gewerbetreibenden ihre Geräte zur Nachschicht vollständig vorlegen, welche versehentlich keine schriftliche Aufforderung erhalten haben sollten. Zur Vermeidung von späteren Beschlagnahmen sind vorchriftsmäßig nachgezeichnete Maß- und Wiegegeräte und Bestrafungen der Eigentümer sei an die vorgenannten Nachschichttage und die gesetzliche Verpflichtung zur Vorleistung der Geräte hierdurch nochmals erinnert. — Die Eichstelle ist von 8—11 Uhr früh zur Annahme und Ausgabe der Geräte geöffnet. Die Rückgabe der erledigten Geräte erfolgt in der Regel am nächsten Tage gegen Zahlung der Eichgebühren. Zur Vermeidung des zeitraubenden Geldwechsels empfiehlt es sich, Kleingeld mitzubringen.

Die Beiträge für die Allgemeine Ortskrankenkasse sind, nach einer Bekanntmachung im Infanterie-Teil dieser Zeitung, vierteljährlich, und zwar in der Zeit vom 1.—8. eines jeden Monats, zu entrichten.

(Evangel. Gemeinde.) Es wird darauf hingewiesen, daß Mittwoch, den 4. März, abends 7 Uhr, die Passionsgottesdienste in der größten evang. Kirche beginnen. Bis zum 1. April finden dieselben wöchentlich statt.

(Schulverlosung.) Fräulein Johanna von der Heide, Tochter des Schuhfabrikanten Ludwig von der Heide, bestand die erste Lehrerinnenprüfung für höhere Mädchenschulen am Oberlyzeum zu Kaiserswerth a. Rhein; vom mündlichen Examen wurde sie dispensiert.

(Musikvereinskonzert am 8. März.) In vorliegender Nummer unserer Zeitung haben wir über das dem „Tränenfrüglein" zugrunde liegende Märchen berichtet. Heute wollen wir zur Orientierung unserer Leser etwas über die Komposition selbst sagen. — Georg Schumann tritt uns in diesem seinem neuen Werk als ausgereifter Meister der musikalischen Kleinmalerei und ausgezeichneten Stimmungsfähigkeit entgegen. Die Komposition zeugt von tiefer Auffassung. Alles und jedes ist wirklich menschlich mitgeföhlt, auf künstlerische Art dargestellt und auf einen Ton abgestimmt, der sich an wahrhaft volkstümliches Denken und Empfinden anschließt. Dabei bleibt die musikalisch hochstehende Individualität des Komponisten entschieden gewahrt. Reich und zart sind die vorkommenden lyrischen Stellen; schön, charakteristisch zugleich ist der allmähliche Aufstieg vom Dunkel, von Betrübniß und Erden-schwere zum Licht, zur endlichen Befreiung. Ein Besuch des Musikvereinskonzertes ist daher schon allein des „Tränenfrügleins" wegen sehr zu empfehlen.

(Das vorgefrügte Kriegsspiel der Jugendabteilungen der Werkvereine.) Eine der Hauptaufgaben aller nationalgesinnten Vereine ist jetzt wohl die Jugenderziehung, und alle möglichen Veranstaltungen werden getroffen, um die Jugendlichen zu sammeln, sie vor schlechten Einflüssen zu bewahren und zu vaterlandsliebenden, echten deutschen Männern heranzubilden. Beschränkt sich das Vereinsleben im Winter hauptsächlich auf die engen Vereinsräume, so regt sich bei anrückendem Frühling der Trieb zum Wandern, Spielen und zu sportlicher Betätigung in Gottes freier Natur. Ganz besonders geschätzt aber werden von den Jungen die Kriegsspiele. So hatten denn auch die Werkvereine Kamen, Schüren und Unton-Dortmund für ihre jungen Leute auf Sonntag ein Kriegsspiel angelegt, für das in liebenswürdigster Weise Seine Excellenz Generalleutnant von Harbou-Dortmund die Oberleitung übernommen hatte. Mit gefüllten Rüdsäcken, voran das Trommel- und Pfeiferkorps, rückten die Jugendlichen des Werkvereins „Grillo" unter Führung des Oberlehrers Stüttgen und Direktors Sußmann morgens gegen 9.30 Uhr in das „Mandbergelände" ab. Der Verein „Union" wurde per Eisenbahn von Dortmund bis Courl und der Verein „Schüren" bis Kamen transportiert. Während der ersten beiden Stunden gegen 10.15 Uhr vormittags von Courl aus seinen Vortrupp in der Richtung auf Afferde antrat, vereinigte sich der Verein Schüren mit dem hiesigen Werkverein und die so kombinierte Abteilung nahm dann eine feste Stellung ein zwischen Säbklamm und Afferde. Der Übung lag folgende Idee zu Grunde: „Unsere Armee mußte nach unglücklichem Gefecht im Nordosten Dortmunds zurückgehen; sie hat zwischen Säbklamm und Kamen eine feste Stellung eingenommen. Es ist durch Flugzeuge gemeldet worden, daß der Feind beabsichtigt, unsern linken Flügel zu umgehen. Das Detachement Kamen erhält den Auftrag, unsere linke Flanke über Heeren-Afferde und Wassercuril zu decken. Die Kompanie marschiert direkt bis Afferde und hält Fühlung mit der nach Heeren marschierenden Armeeabteilung." — Gegen 1.30 Uhr nachmittags stehen dann die Abteilungen am Friedhof in Säbklamm aufeinander und unter Trommelwirbel ging es mit Hurra auf den „Feind." Die

„Schlacht" war geschlagen. — Nach kurzer Pause, während welcher Generalleutnant von Harbou Führer und Mannschaften freundlich begrüßte und verschiedene Erklärungen gab, erfolgte mit klingendem Spiel der Einmarsch in die Stadt. Daß Seine Excellenz zu Pferd, begleitet von seiner Ordonnanz, sich dem Einmarsch anschloß, wurde von den Teilnehmern besonders freudig und mit Stolz empfunden, zumal dadurch dem ganzen Zuge ein militärisches Gepräge gegeben wurde. Und das war recht so. Mit unserer Zukunft, für die Jugend! Im Hausmannschen Saale war eine echte militärische, aber frugale Kost (Erbsensuppe mit Mettwurst) für die Teilnehmer zubereitet. Das herrliche Wetter und der lange Aufenthalt in frischer Luft hatte den Magen schon längst zum Knurren gebracht und so schmeckte das Essen selbstverständlich besser als bei Müttern. Herr von Harbou hielt hierbei eine zündende Rede an die Jungen, die in einem Hoch auf unsern erhabenen Landesfürsten ausklang, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Dann dankte Herr Lehrer Hamm, Leiter der Jugendabteilung „Union", seiner Excellenz für sein Erscheinen und die rege Mitarbeit an den Jugendpflegebestrebungen und brachte ihm ein brausendes Hoch. So schloß denn die wohlgeleitete Veranstaltung, die sämtlichen Teilnehmern gewiß noch recht lange in Erinnerung bleiben wird.

(Jugendwanderung.) Der vom Stadtschulrat für Jugendpflege beschlossene erste Ausflug findet am Sonntag, den 8. März statt. Der Abmarsch erfolgt um 2 Uhr von der Turnhalle am Nordtor, die Rückkehr zwischen 7—8 Uhr. Wanderung, Geländespiele und Stafettenlauf sind vorgesehen. Da heißt es, bequeme Schuhe und nicht den besten Sonntagsschuh anziehen. Wer ein Paar Gamaschen oder Stiefel oder ebenförmig kurze Hosen hat, der tut gut, diese anzuziehen. Dazu ein Butterbrot und einen Schluck Kaffee (Ruckack) — und dann hinaus ins Freie! Alle Jugendlichen unserer Stadt sind eingeladen.

Auf der Hundsausstellung, die am Sonntag in Dortmund stattfand und welche mit 517 Hunden des In- und Auslandes besetzt war, erhielt der 11 Monate alte Dobermann-Rüde „Blitz von der Grafschaft Mark" (Besitzer Herr Karl Schotte, Kamen) den vierten Preis und zwei Reserve-Preise.

Gefunden wurde gestern im Autobus eine Geldbörse mit 34 M. Inhalt. Nach den inliegenden Papieren scheint der Besitzer in Heeren seinen Wohnsitz zu haben.

Methler, 3. März. Herr Pfarrer Richter wurde zum Ortschulinspektor über die evangelische Schule in Lanfrop ernannt.

? Methler, 3. März. (Theaterabend.) Einen starken Besuch hatte der von der Witin Frau Witte Sorge veranstaltete Theaterabend aufzuweisen. Die vom Dilettantenverein übernommene Theaterstunde wurde vorzüglich gegeben und fanden ein dankbares Publikum. Besonders das dreifache Schauspiel „Der Fremdenlegionär" wurde mit Freuden aufgenommen und fand Beifall, der selbst bei offener Szene kein Ende nehmen wollte. Auch der von den beiden Regisseuren des Vereins verfasste wirkungsvolle Prolog „Ermahnung an die deutsche Jugend" hinterließ einen vorzüglichen Eindruck. Der Dilettantenverein begehrt, wie uns berichtet wird, am 9. und 10. Mai einen großen Bühnenwettbewerb, zu dem sich jetzt schon 20 Anmelbungen teilnehmender Vereine vorliegen. Der vorgefrügte Theaterabend brachte wiederum einen Beweis der vorzüglichen Leistungen des Vereins, jeder wird sich gern der angenehmen Stunden erinnern.

H. Hamm, 28. Febr. (Ueberfahren und getötet.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern nachmittags 2 Uhr in der Oststraße zugetragen. Dort wurde das dreijährige Söhnchen der Eheleute Bippich vor den Augen der Mutter von einem Straßenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Dem bedauernswerten Kinde war der Brustkorb vollständig eingedrückt.

Wohum, 28. Febr. Einem Automobilist ist der Kaufmann Buschlanzer aus Düsseldorf zum Opfer gefallen. Er wollte seinen in Bochum wohnenden Schwager besuchen. Bei Werden verlor er die Gewalt über das Automobil und stieß so heftig gegen einen Baum, daß sich der Kraftwagen überschlug. Buschlanzer war sofort tot.

(?) Wohum, 28. Febr. Einen schrecklichen Fund machten Bahnbearbeiter auf der Eisenbahnstrecke Wohum-Langendreer. Sie fanden in der Nähe der Ueberführung an der Biemelshäuser Straße die furchtbar zerstückelte Leiche eines jungen, anscheinend dem Handwerkerstande angehörenden Mannes, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Neben den Leichenteilen lagen Hohlstock und Bleistift. Der Tote ist ungefähr 1,72 bis 1,74 Meter groß, stark, hat ein dickes, volles Gesicht, rötlichen Schnurrbart und blondes, gelocktes Kopshaar. Ausweispapiere trug er nicht bei sich. Anscheinend handelt es sich um einen Schreiner oder Zimmermann. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Unbekannte Selbstmord begangen hat oder ob er einem Unglücksfall zum Opfer fiel.

Gelsenkirchen, 28. Febr. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich im Betriebe des Schachtes „Alma" der Zeche „Rheinische" zugetragen. Der 18 Jahre alte Bergmann Kortgöbe, der zum ersten Male in der Seilbahn beschäftigt wurde, geriet schon nach kurzer Arbeitszeit in das Getriebe und wurde so schrecklich zugerichtet, daß der Tod sofort eintrat. Dem Unglücklichen wurden fast sämtliche Glieder auseinandergerissen.

W. Hatten, 2. März. (Automobilunglück.) Die Steuerung eines Kraftwagens, welcher einer hiesigen Brauerei gehört, versagte beim Hinunterfahren eines Berges. Der Wagen fuhr gegen eine Baumgruppe, die beschädigt wurde. Der Chauffeur wurde schwer verletzt und liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder. Ein Mitfahrer wurde ebenfalls verletzt.

Wesel, 28. Febr. (Selbstmord.) Der Kanonier Weber vom Feldartillerie-Regiment Nr. 43 sprang Donnerstags abends gegen 8 Uhr von der Rheinbrücke aus, nachdem er sich seiner Waffe und einzelner Uniformstücke entledigt hatte, in den Rhein und ertrank. Wegen des hohen Wasserstandes konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

Wonn, 28. Febr. Wegen Untreue wurde hier auf Grund eines Haftbefehls der Strafammer der Rechtsanwalt Joh. Linden verhaftet. Die veruntreute Summe beträgt mehrere tausend Mark.

Wrier, 28. Febr. (Selbstmord im Amtsgericht.) In den oberen Räumen des Amtsgerichts in Merzig wurde der Rentant der Gerichtskasse, Funke, erhängt und mit geöffneten Pulsadern tot aufgefunden.

W. Mainz, 28. Febr. (Flaschenpost verschleppt Fremdenlegionäre.) Hier wurde am Rheinufer eine Flaschenpost angetrieben. Dieselbe enthielt einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Wir sind zur Fremdenlegion verschleppt, befreit uns schnell." Der Zettel war datiert: Straßburg, 1. Dezember 1913 und unterschrieben von vier Leuten. Es ist festgestellt, daß einer der Unterzeichneten namens Götte seit Ende November vermißt wird. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Frankfurt (Main), 28. Febr. (Verhaftung dreier Juwelendiebe.) Die Polizei verhaftete drei vorbestrafte Einbrecher, die vor einem Monat in dem hiesigen Goldwarengeschäft Fleißch Goldwaren und Uhren im Werte von 28.000 M. raubten. Ein Komplize ist mit den Uhren ins Ausland geflüchtet und konnte bis jetzt nicht festgenommen werden. Die Einbrecher, von denen zwei aus Frankfurt und einer aus Saanau stammen, wurden auf ihrer Flucht in Naden festgenommen. Man fand in ihrem Besitz nur noch für 2500 Mark Schmuckstücke vor.

Wiesbaden, 28. Febr. Der Generalparbon hatte die Folge, daß ein hiesiger Einwohner, der bisher ein Jahreseinkommen von 9000 M. versteuert hat, in seiner Selbstschätzung zum Wehrbeitrag ein jährliches Einkommen von 100.000 Mark angab.

Handel und Industrie.

Öffener Bergwerksverein „König Wilhelm." In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, bei verfallenen Abschreibungen eine Dividende von 18 Proz. auf die Stammaktien und von 23 Prozent auf die Vorzugsaktien (w. i. B.) vorzuschlagen.

Öffener Steinkohlenbergwerk. Der Abschluß für 1913 enthält nach 2.116.642 (i. B. 1.767.252) M. Abschreibungen, einschließlich 580.283 (205.198) M. Vortrag, einen Reingewinn von 3.180.384 M. gegen 2.927.687 M., aus welchem wieder 10 Prozent (w. i. B.) Dividende vorgeschlagen werden. Außerdem wird auf die stillzulegende Zeche „Altenhof" eine besondere Abschreibung von 400.000 M. beantragt.

Ueber die deutsche Flottenreise nach Westafrika

wird dem „Berl. Lok.-Anz." geschrieben:

Kamerun.

Mit Windeseile ist die Kunde von unserer Ankunft in das Innere gedrungen. Die Palavertrommel, mit der die Eingeborenen sich von Dorf zu Dorf durch Klang und Rhythmus über größere Ereignisse zu unterrichten vermögen, arbeitet fast so schnell wie ein Telegraph. So kam denn eine große Zahl, um die Schiffe in Augenschein zu nehmen. Bei einigen Hauptlingen bedurfte es allerdings dringender Einladung, bis sie uns an Bord aufsuchten. Prachtvolle, riesige Gestalten, malerisch in bunte Tücher gehüllt; Energie, Willigkeit, Trost stehen in ihren bärtigen Ebenholzgesichtern geschrieben, keine Spur von Untertunigkeit oder kindlicher Neugier, aber Verschlagenheit und List lauerten ihnen aus den Augenwinkeln.

Mit Staunen lassen sie sich das Schiff zeigen und seine Einrichtungen erklären. Innerlich von dem Eindruck überwältigt, bekommen sie einen Begriff von der Macht des fernen deutschen Mutterlandes.

Ein sehr erfreulicher Anblick ist der Erfolg der Tätigkeit der Mission an der Küste. Hier, wo stehhaftes Auftreten, schnelle Kolonisationsfolge, entwickelte Rechtsbegriffe, überlegene Kultur des weißen Mannes zum alltäglichen Anblick geworden sind, hier besonders fand die Pflugschar der Mission fruchtbringenden Boden. In den Regierungsschulen sitzen Hunderte von Mohrenkindern, die es im Rechnen, Diktat, deutschen Aufsatz ganz gut mit etwas jüngeren in unseren Schulen daheim aufnehmen können. Im Singen sind sie uns sogar über. Trotz seiner Vorliebe für freisprechende, harmonische, ganz unmusikalische Sprechgesänge sitzt in diesem Naturvollem ein ganz sicheres Gefühl für reine Naturharmonien. Auch schwierigeres, viestimmige Gefänge lernen sie spielend.

Die Erlaubnis, die Schiffe anzusehen, wird von den Schulen in reichstem Maße ausgenutzt. Einiges Tages stehen auf der Schanze des „Kaiser" 120 Negerlein aus der Regierungsschule im Alter von 9 bis 14 Jahren, um uns zum Dank für die Führung durch das Schiff etwas vorzuführen. Alle singen mit, und es ist ein rührender Anblick, wie die Wustlippen die deutschen Worte, deren tieferer Sinn ihnen wohl fremd bleibt, formen, und wie lustig schmetternd in fauberer Ausführung auch schwierigere Quartette tadelloß vom Stapel gehen. Im Mai, im schönen Maien hab ich viel noch im Sinn" . . . — Bei uns kann das nur die erste Eingekasse!

Duala.

Nicht viel anders als etwa die Elbe hinauf geht's in den Kamerunfluß hinein. Wasser und Sand, soweit das Auge reicht. Nur mit

dem Toppelglas ist allmählich auszumachen, daß die auf beiden Seiten fern sich zeigenden niedrigen Landzungen mit dichtem Wald bestanden sind. So verbirgt sich die eigentliche Hauptstadt der Kolonie hinter 45 Kilometer eines wenig gäßlichen Flußlaufes, über dem für den Europäer meist schwer erträgliche feuchte Treibhausluft bei 30 bis 35 Grad Celsius herrscht. Seit 30 Jahren sind hier Deutsche anässig, haben hier deutsche Kriegsschiffe geankert. Von hier strecken sich die Schienenstränge ins Land, auf denen die Früchte der Kolonie ans Meer gelangen und Zivilisation und Kultur ins Innere vordringen. Ein paar Schritte aufwärts an der Landungsbrücke grüßt auf der Felsplatte das Schwendenmal des Freiherrn von Gravenreuth, der 1891 bei der Errichtung von Buena sein Leben ließ, und daneben der Grabstein des Leutnants zur See Grafen von Monts, der 1893 hier vor Duala an Bord seines Kanonenbootes dem gelben Fieber zum Opfer gefallen ist. — Zwei Marksteine, daß hier der deutsche Adler seine Fänge eingeschlagen hat.

Die Ankunft unseres Admirals, des „big white Mass", hat Aufregung unter den Schwarzen hervorgerufen. Neben der Ehrfurcht, mit der er überall von den Weißen empfangen wird, hebt ihn in den Augen der Schwarzen besonders das Kreuz an seinem Halse. Es dünkt sie ein Talisman, der ihm seine Kraft verleiht, und mit geheimem Grauen denken sie darauf und nennen es „Proper medicine". So ziehen ihm neben vielen Angehörigen der weißen Kolonie Scharen von neugierigen Schwarzen nach, hinauf zum Exerzierplatz, wo er zunächst auf Bitte des Kommandeurs eine Besichtigung der ganz aus Schwarzen bestehenden Schutz- und Polizeitruppe vornimmt. Selbst der Parademarsch wird nach der Muße der Schutztruppe ausgeführt, und die Leistungen der barfüßigen schwarzen Truppe, die so ausgezeichnet mit dem Geheiß umzugehen versteht, nötigen allgemein dem Zuschauer Bewunderung ab. Dann aber plötzlich eine lebhafteste Bewegung unter den Massen der Zuschauer. — Noch eine Musikpelle in Duala? — In ihrem Rücken ertönen helle Markschläge, die Menge weicht auseinander, und auf den Exerzierplatz rücken in tadelloßer Ordnung hundert — zweihundert — dreihundert — achthundert weiße Truppen — die Mannschaften der deutschen Division, in Landungskompanien eingeteilt und feldmarchmäßig ausgerüstet.

Die Erregung der schwarzen Eingeborenen und die jubelnde Freude der weißen Kolonisten kennen keine Grenzen. Es ist ein schönes Bild, wie die 800 Mann mit 10 Maschinengewehren auf dem linken Flügel in langer Front auf dem Exerzierplatz mit der Palmengruppe in der Mitte Aufstellung genommen haben. Die sauberen weißen Anzüge, die im Gegensatz zu der schwarzen Truppe großen, schlanken Figuren der Matrosen, die Gruppe des Admirals, der mit seinem Stabe und dem stellvertretenden Gouverneur zusammen unter der am Stod getragenen Konteradmiralsflagge die Front abschreitet, dann der Parademarsch in Zügen, an der Spitze die deutsche Kriegsschlange — das alles ist ein so erhebender und stolzer Anblick für die Weißen, die nie auch nur annähernd so viele weiße Truppen in Duala gesehen haben, daß ihre Sorge um die Haltung der Schwarzen schwindet. Und nicht ohne stichischen Grund. Es spricht sich schnell herum, daß die Schwarzen, außer sich vor Staunen über diese Kriegsmacht, soweit sie nicht zu den lokalen Gebilden, sich ängstlich versteckt und geflüchtet haben, weil sie das Gericht fürchteten, während die harmloseren in dichten Reihen bewundernd um den Exerzierplatz stehen.

Und hier wurde das von irgend jemand mit Fleisch in Kamerun vorbereitete Gericht zu Grabe getragen: die Deutschen hätten sich diese großen Schiffe nur von den Engländern geborgt.

An langen Tischen werden unseren Gästen nach der Parade Erfrischungsgetränke und Eß- und Brot von unseren gastfreien Landsleuten gereicht, und sie nehmen's mit viel Dank an. Denn sie haben nach dem Frühstück um 5 Uhr ihre Zimmerschiffe verlassen und sind seitdem in der tropischen Luft den Kamerunfluß hinauf auf den kleinen Kanonenbooten oder in Schiffbooten verbracht worden, und erst gegen 2 Uhr ist die Parade beendet; kein Mann ist schlapp geworden; denn die Leute wissen, daß es hier etwas darzustellen gilt, und die Begeisterung erhebt die Erholung.

Der Schrecken der Polarwelt.

Die englische Südpol-Expedition Mawson, die von Australien ihren Ausgang nahm, hat ihre Reise beendet und ist nach England zurückgekehrt. Die wissenschaftliche Ausbeute der Expedition ist sehr reichhaltig gewesen, Mawson hat eine Anzahl Tiefsee-Tiere und Vögel mitgebracht, die der Zoologie bisher unbekannt waren. Die Expedition hatte sehr unter Strapazen zu leiden, denen auch einige ihrer Mitglieder erlegen sind. Mawson kam selbst einmal in größte Bedrängnis, und mußte einen zehntägigen furchtbaren Marsch über Eis- und Schneefelder antreten. Um das Kaiser-Wilhelm-Land und dessen Hinterland zu untersuchen, war er mit dem Schweizer Dr. Mery und dem Leutnant Minnis mit 16 Hunden und zwei Schritten auf dem Marsch gegen Osten. Am 15. Dezember 1912 befand sich die Expedition unter dem 68. Breitengrad und dem 151. Längengrad auf einer Höhe, die sich 9000 Fuß über dem Meeresspiegel hinzog. Das Land war vielfach von Klüften durchzogen, die zum Teil von Schnee überbrückt waren. Dr. Mery, der ein ausgezeichnete Schneeschuhläufer war, befand sich einen halben Kilometer voraus und war eben über einen mit Schnee bedeckten Spalt gefahren, als ihm auch schon Dr. Mawson mit seinem von sechs Hunden gezogenen Schlitten folgte. Auch dieser kam glücklich über den Spalt und rief dem ihm mit dem größten, von sechs Hunden gezogenen Schlitten folgenden Leutnant Minnis die Warnung zu, sehr vorsichtig beim

umachen, eigenen, bald be-
gentliche
Kilometer
der dem
feuchte
Gefühls
Deutsche
Hilfe ge-
Schienen-
schle der
vollstän-
Ein paar
de grüß-
des Frei-
der Er-
und da-
zur See
der Qua-
oben die
et Mark-
ne Länge
des „big
Schwar-
richt, mit
mpfangen
Schwarzen
lfe. Es
ne Kraft
deuten
medicin-
eigen der
in Schwar-
er zu-
eine Be-
stehenden
Selbst
Rust der
Leistungen
so aus-
bersteht,
Bewegung
Noch eine
m Wälden
ge weicht
Laf rücken
beihundert
Truppen
division, in
elbmar-
geborenen
Kolonne
ines Bild-
angehören
Front auf
gruppe in
eben. Die
genfah zu
n. G. n.
Abmirals,
vertreten-
am Stof
die Front
in Zügen,
ge - das
Anbild
annähernd
esehen ha-
tung der
sichtlichen
n. daß die
über die
en lokalen
gefühlt
eten, wä-
Reihen be-
hen.
und jemand
Gerichte zu
ätten sich
Engländern
ren Zent-
e und St-
landsleuten
Danke an
um 5 Uhr
und seitdem
fluß hinauf
in Schiffe
egen 2 Uhr
ist schlaf-
daß es hier
Begeisterung

Ueberrfahren der Kluft zu sein. Als jay Dr. Watson einige Augenblicke später nach dem Reutnant umfah, war Minnie im Abgrund verschwunden, samt Schritten und Hunden. Dr. Watson und Dr. Merg eilten sogleich nach dem Spalt zurück und sahen, daß die gewaltige Schneemasse, die eine Brücke gebildet hatte, zusammengebrochen war. Von dem abgestürzten Reutnant aber, von seinen Hunden und seinem Schlitten war keine Spur mehr zu sehen. Nur ein Hund lag heulend und schwer verletzt auf einem Eisvorsprung, verstimmt aber eben- falls halb. Der Abgrund war mindestens 150 Fuß tief, Seile von solcher Länge waren nicht vorhanden, und ein Abstieg somit unmöglich. Obwohl Dr. Watson sowohl wie Dr. Merg stundenlang am Abgrunde verharren und immer und immer wieder den Reutnant anriefen, vernahm man kein Lebenszeichen mehr und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß er tot war. Da der verschundene größte Schlitten auch die meisten Vorräte, Instrumente usw. getragen hatte, mußten Watson und Merg umkehren. In kurzer Zeit waren die Vorräte zu Ende, und die abgemagerten Hunde mußten einer nach dem andern getötet und gegessen werden. Dr. Merg, der infolge der nun folgenden ungeheuren Strapazen erkrankt war, starb am 10. Januar. Halb wahnsinnig vor Hunger, Entbehrungen und Kälte bewegte sich Dr. Watson allein mühevoll weiter; Haut, Haare und Nägel lösten sich von seinem Körper. Auch er war dem Ende nahe, als er einen Lebensmittelvorrat entdeckte, den eine von der „Aurova“ ausgesandte Hilfs- expedition unter einem Schneehaufen zurück- gelassen hatte. Diefem glücklichen Zufall ver- dankte es Dr. Watson, daß er das Schiff lebend wieder erreichte.

Aus aller Welt.

Turnvater Gock vor Gericht. Das Schöffengericht in Leipzig verurteilte den Geheimen Sanitätsrat Dr. Gock, den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, wegen Verleumdung des Studienrats Professor Hartmann zu sechs Monaten Gefängnis. Hartmann hatte sich in den von ihm herausgegebenen „Mähigkeitsblättern“ gegen das angeblich unmäßige Trinken der Turner auf dem XII. Deutschen Turnfest gewandt und außerdem behauptet, die Turner hätten massenhaft die Vorleser aufgeschult. Dr. Gock hat diese nicht nachzuweisende Behauptung in der „Deutschen Turnzeitung“ scharf zurückgewiesen und soll dabei nach der Ansicht des Gerichts gegen Professor Hartmann die beleidigend geworden sein.

Schweres Automobilunglück. In Baumgarten bei Prenzlau ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein von Prenzlau nach Stettin fahrender „Minerva“-Wagen, der mit 4 Personen besetzt war, überfuhr sich infolge eines Federbolzenbruchs und flog in einen Chauffeegraben. Zwei der Insassen wurden auf der Stelle getötet. Der Wagen wurde vollständig zerstört.

Singerichtet. Auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses zu Stade ist Samstag morgen der in Berlin geborene und zuletzt in Harburg a. Elbe wohnhafte 30-jährige Barock Kaiser hingerichtet worden. Kaiser verübte am 1. Juli 1913 an dem fünf- jährigen Mädchen Hildegard Kruppau einen Lustmord.

In dem Prozeß gegen die Banbetrü- gler Weber und Aurbach wurde das Urteil gefällt. Es lautet für Weber auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, für Aurbach auf fünf Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Eine seltene Schenkung. Die Stadtbibliothek in Frankfurt a. Main hat durch einen Gönner, der nicht genannt sein will, eine eigen- artige und höchst wertvolle Schenkung erhalten, nämlich eine 1652 Bände umfassende chinesische Weltbeschreibung.

Verurteilung eines Arbeits- willigen Vermittlers. Das Schwurgericht in Leimertshausen hat den Agenten Keilung aus Berlin, der am 8. Februar den Maschinenmeister Solinger in Leimertshausen hatte, wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu acht Monaten strengen Arrests und Teagung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Privatbeteiligten sind mit ihren Ansprüchen auf den zivilrechtlichen Weg verwiesen worden. Der Staatsanwalt hat die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. Von der Ueberretung des Waffen- verbots wurde der Angeklagte freigesprochen.

Unglück durch Starkstrom. Bei einer Reparatur an der Leitung der elektrischen Lokal- bahnen Budapeß-Meresegeghaza-Waigen kam die Leitung mit einem Eisenmast in Berührung. Der starke elektrische Strom durchfuhr 7 Arbeiter, von denen einer sofort getötet und die anderen so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen ge- zweifelt wird.

Die Drebröckner Attentäter ver- haftet. Bei der Polizeidirektion in Budapest ist von der Bureaufreier Polizei die Meldung einge- troffen, daß die beiden Attentäter, die den Kom- tennanischlag auf den griechisch-katholischen Bischof Miklos verübt haben, bereits verhaftet werden konnten.

Verhaftung eines Ordenswindlers. Unsere lieben Nachbarn jenseits der Bogen sind wieder einmal die Blamierten. Moser, ein ge- borener Berliner, hat mit Orden gehandelt und an der Seine ein glänzendes Geschäft gemacht. Für einen „Orden der heiligen Zibella“ verlangte und bekam er von den ordensrichtigen Franzosen 2000 Franken. Er ließ aber auch mit sich han- deln und das wurde sein Unglück. Ein Kriminal- kommissar stellte Moser eine Falle, er verhan- delte mit ihm und bekam schließlich für 500 Franken die Ordensinsignien und Diplome, die natürlich gefälscht waren. Darauf schritt man zur Verhaftung.

gestand, das Verbrechen begangen zu haben, um in den Besitz des Geldes seiner Eltern zu gelangen, hatte seit dem Mordtage jede Nacht mit seinen Kameraden in dem Zimmer neben dem Gelaf, in welchem die Leichen lagen, Orgien abge- halten.

Die ungeheuerliche Behauptung. Be- goud habe einen seiner Sturzflug-Apparate, den ein italienischer Flieger gekauft hatte, absichtlich so ruiniert, daß der Italiener unzweifelhaft beim ersten Aufstieg den Tod gefunden hätte, ist, wie Begoud mit Entrüstung erklärt, eine Verleumdung des von ihm entlassenen Wiener Monteurs Freimuth. Begoud hat den Mon- teur bereits verklagt, um seine Ehrenhaftigkeit auch durch Gerichtsurteil feststellen zu lassen.

Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ be- fragte den aus Mailand in Paris eingetroffenen Mechaniker Pierrot, der nach Angabe des Mecha- nikers Freimuth, Begoud bei der Beschädigung des Motors geholfen hat. Pierrot leugnet nicht die vorgenommenen Abänderungen, bestritt aber jede böswillige Absicht. Die Abänderungen hätten den Zweck von Verbesserungen gehabt. Der Flieger Dalmistro wird Straflagge beim Staatsanwalt gegen „Unbekannt“ wegen Sabotage seines Flug- zeuges einreichen. Im übrigen erklärt Dalmistro, er beschuldige niemand, finde es aber sonderbar, daß Begoud jetzt behauptet, Freimuth entlassen zu haben, während er ihm seine Bitte, ihm einen seiner Mechaniker abzutreten, bis zuletzt abge- schlagen habe, mit der Begründung, daß ihm beide unentbehrlich seien. Wenn es wahr sei, daß die Abänderung am Benzinleiter eine Verbesserung darstelle, wie der Mechaniker Pierrot behauptet, so sei es doch sonderbar, daß weder Pierrot noch Begoud ihm von ihrem Tun Mitteilung gemacht hätten und seinen Apparat beschädigt hätten, nach- dem er ihm längst als unbefristetes Eigentum abgeliefert worden war, und noch dazu in einer Stunde, in der er mit Begoud eine Zusammen- kunft im Stadtzentrum verabredet hatte. Es sei auch falsch, zu behaupten, daß er die Beschädi- gung beim ersten Fluge bemerkt haben würde; der Motor würde regelmäßig gearbeitet haben bis zu dem Moment seiner Umkehrung beim Sturz- fluge.

Auf der pyrenäischen Halbinsel machen sich bedenkliche Unruhen bemerkbar. In dem spanischen Anarchistenstern Barcelona gab es als Demonstration gegen die Gemeinbeab- gaben Ausschreitungen erster Natur. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei arbeitenden die Aufständischen nicht nur mit Dolch und Revolver, sondern auch mit Sprengbomben. Mehr 30 Personen wurden schwer verwundet. In Portugal hat der Streik der Eisenbahner einen bedrohlichen Charakter gewonnen. Von einem Kassaboner Bahnhof schleuderten Strei- kende Bomben, durch die mehrere Personen ge- tötet oder verletzt wurden. Die telegraphischen Verbindungen wurden zerstört und viele Güter- züge durch das Aufreißen von Schienen zum Entgleisen gebracht.

Auf dem Fluge nach Jerusalem zu Tode getötet ist der Hauptmann Jethi mit dem Leutnant Sadik. Die beiden türkischen Flieger waren in der Fröhe von Damaskus aufgestiegen, um in der heiligen Stadt zu lan- den. Es ist bedauerlich, daß das erste große türkische Flugunternehmen so tragisch ausliefe. Hauptmann Jethi war ein vorzüglicher Pilot, er war in Frankreich ausgebildet und hatte sich im Balkanriege durch verschiedene gelungene Erkundungsflüge hervorgetan.

Kampf zwischen Räubern und Gendarmen in Persien.

Donnerstag und Freitag hat ein ernstes Ge- fecht bei Kazerun zwischen Gendarmen und Räub- ern stattgefunden. Der schwedische Major Ohl- son wurde getötet. 150 Gendarmen verteidigten gegenwärtig ihre Stellung. Eine kleine Verstärkung mit zwei Maschinengewehren hat Schiras Freitag früh verlassen.

Das Gefecht bei Kazerun zwischen Gendarmen u. Räubern dauert an. Die Gendarmen, deren Zahl amtlich mit 340 angegeben wird, sollen unter dem Befehl eines persischen Offiziers tapfer die Ra- roden verteidigen. Die Gattin des schwedischen Majors Ohlson befindet sich bei ihnen. Außer Ohlson wurde ein eingeborener Offizier und drei Gendarmen getötet und mehrere verwundet. Die feindlichen Verluste sind unbekannt. Die heute früh aus Schiras abgegangene Verstärkung wird für Sonntag früh erwartet. Weitere Verstärkungen eilen herbei. Die Gendarmen sollen sich in starker Stellung befinden.

Tragischer Tod eines Gelehrten. Der australische Gelehrte Dr. Fog, der kürzlich vor Vertretern der Wissenschaft sein Antitoxin gegen Schlangengifte vorgeführt hatte, ist nach einer praktischen Vorführung seines Mittels im Zoologischen Garten in Kallutta gestorben. Er war von einer Giftschlange an fünf Stellen am Halsgegend gebissen worden. Fog, der sich öfter von Giftschlangen hatte beißen lassen, um die Wirkung seines Antitoxins vorzuführen, machte an vier Bi- stellen Einschnitte, um Antitoxin einzuführen. Es zeigte sich die Vergiftungs- erscheinungen. Als man die fünfte Wundstelle entdeckte, war es jedoch zu spät, da das Anti- toxin nur wirkt, wenn es unmittelbar nach dem Biß angewandt wird.

Kleine Chronik.

Der in der Wohnung eines Arbeiters in Albershof bei Berlin sich allein befindende acht- jährige Sohn schlug einem Bettler die Tür vor der Nase zu. Als der Bettler nun anfang an die Tür zu klopfen sprang das Kind aus Angst, daß der Bettler eindringen könne, aus dem Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung und blieb mit schweren Verletzungen auf dem Hofe liegen.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in dem russischen Dorfe Schenbrowitz. Dort fiel ein glühendes Meteor in ein Gefäß und setzte es in Brand, dem noch 5 weitere Gefäße zum Opfer fielen. In der ganzen Um-

gegend des Dorfes war ein scharfer Schwefel- geruch zu hören.

Nachdem er sein Examen gut bestanden, erschoß sich in Freiburg in Breisgau vor der Stunde, in der er eine Ferienreise nach Berlin hatte antreten wollen, ein aus Berlin stammender Kandidat der Medizin in seiner Wohnung. Der Grund ist bisher unbekannt.

Im Keller eines Hauses in Hamburg geriet der Händler Boffschla mit dem Heizer Scharber während geschäftlicher Unterhandlungen in Streit, in dessen Verlauf Boffschla von seinem Geg- ner erschossen wurde. Scharber erlitt ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen. Als Frau Boffschla ihrem Mann zu Hilfe kommen wollte, wurde sie von ihrem eigenen Sunde angefallen und schwer verletzt. Scharber und Frau Boffschla wurden ins Krankenhaus gebracht.

In der Nähe von Brandenburg wurde der aus Berlin gebürtige Unteroffizier Max Sanfen von der 4. Batterie des Feldartillerie- Regiments Nr. 3 in Brandenburg und seine 17jährige Geliebte erschossen aufgen- funden. Das Paar hat Briefe hinterlassen, in denen es angibt, daß es aus Liebesgram Selbst- mord begehen wolle.

Neueste Nachrichten

Protestversammlung gegen die „Berliner Richtung“.

H. Köln, 2. März. Die gestern von der Zentrumspartei nach Köln einberufene Protest- versammlung gestaltete sich zu einer großen Kund- gebung gegen die „Berliner Richtung“ und den Grafen Oppersdorff. Die Versammlung war von mehr als 4000 Personen besucht. Über 100 Zen- trumsvereine aus Westdeutschland waren durch Deputationen vertreten. Viel bemerkt wurde auch der Vorherrsche der elsass-lothringischen Zentrums- partei aus Metz. Viele hundert Zustimmungser- klärungen aus allen Teilen des Reiches waren der Versammlung zu ihrer Protokollerhebung gegen die Integrität zugegangen. Nach mehreren An- sprachen gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in der strenges Festhalten am Zentrum betont und dem Reichsausschuß für seine bekannte Kundgebung vom 8. Februar gedankt wird. Wegen aller Quertreiber wurde, wie es in der Erklärung weiter heißt, vom katholischen Volke Deutschlands scharfster Protest erhoben. Sodann wurden alle Anhänger des Zentrums in Stadt und Land dringend aufgefordert, die christlichen Gewerkschaften nach Kräften zu fördern und zu schützen.

Zusammenstoß zweier Schiffe.

W. Emmerich, 2. März. Gestern stießen hier der Rhein-Seedampfer „Bonn“ der nor- wegischen Reederei Fred Olsen und das Schlepp- schiff „Basalt 1“ zusammen. „Basalt 1“, der mit 1500 Tonnen Eisenerzen beladen war, er- hielt ein großes Leck und sank sofort. Ein an- deres Schiff wurde beschädigt und ans Ufer geworfen. Das gesunkene Schiff liegt mitten in der Fahrtrinne und bedeutet ein schweres Verkehrshindernis. Die Befahrung und die Pa- mille des Schiffsführers konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Schweres Automobilunglück.

W. Worms, 2. März. Bei Rhein-Dürkheim verunglückte gestern Abend gegen 9 Uhr das

Automobil des Möbelfabrikanten Meffert mit 5 Insassen. Der Besitzer des Automobils und das älteste Kind waren sofort tot. Die Frau, der Chauffeur und das jüngere Kind wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist auf einen Zusammenstoß mit einem Zuge der Kleinbahn Dürkheim-Rhein-Dürkheim zurückzuführen.

Massenvergiftungen.

H. Bosen, 2. März. Im Gasthof Krifteller zu Hohenfalza in Bosen wurden 7 russisch- jüdische Händler schwer krank, zum Teil be- wußtlos aufgefunden. Die Vergiftungen wer- den auf Gas oder Rauch oder auf den Genuß verdorbener Wädlinge zurückgeführt. Zwei der erkrankten Männer waren bereits gestorben.

H. Köslin, 2. März. In Klein-Pantnin im Regierungsbezirk Köslin erkrankte nach dem Abendessen unter Vergiftungserscheinungen die Familie des Besitzers Mündow. Die Frau ist bereits gestorben, ihr Mann und 5 Kinder schweben in Lebensgefahr.

Schweres Touristenunglück.

H. Zürich, 2. März. Als gestern 5 Tou- risten aus Lausanne in zwei Abteilungen einen Ausflug zum Col de Chauvier im Kanton Wallis unternahmen, wurde die erste Abteilung, die aus dem Bureauchef Meylan, dem Archi- tekten Marmillob und dem Schlossermeister Dentan bestand, von einer Lawine begraben. Alle drei sind tot. Die Leichen Meylans und Dentans konnten bereits geborgen werden.

Zwei Flieger abgestürzt.

H. Paris, 2. März. Auf dem Flugplatz von Ambrion stürzten gestern nachmittags die Flieger Gebrüder Pierre und Gabriel Salvez aus einer Höhe von 500 Metern ab. Beide waren sofort tot.

Eine Blutat am Sterbebette.

W. Paris, 2. März. Ein furchtbares Ge- missendrama spielte sich gestern in dem Vor- orte Perreux ab. Die schwer erkrankte Ren- tiere Maurice rief vor ihrem Tode ihren Sohn, einen Mechaniker, und ihren Bruder an ihr Lager, um beide zu verabschieden. Der Sohn erhob plötzlich gegen seinen Vater hefti- ge Vorwürfe, und als dieser ihn zu be- schwichtigen versuchte, feuerte er vier Revolver- schüsse auf ihn ab. Der alte Mann wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, der Täter wurde verhaftet.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
5. März: Veränderlich, feuchtkalt, lebhafte Winde.
6. März: Abwechselnd, Niederschläge, heftiger Wind, naßkalt.
7. März: Meist bedeckt, kalt, feucht, windig.

**NESTLE**
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke
766 561

Allgemeine Ortsstramentasse Ramen.

Nach § 52 der Satzungen sind die Beiträge vierteljährlich nachträglich vom 1.—8. eines jeden Monats im Kassenlokale, Bahnhofstraße 23, einzuzahlen. Die Rückstände werden nach § 52 der Satzungen wie Gemeindeabgaben beigetrieben.

Ramen, den 2. März 1914.

Der Vorstand.			
Preise des Dortmunder Viehmarkts vom 2. März.			
	1. Rinder.	2. Kühe.	3. Schweine.
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungekocht) 49—51 87—91 b) vollfleischige, ausgewählte, im Alter von 4—7 Jahren 43—45 80—85 c) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 36—40 72—80 d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 31—35 64—71	a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 47—50 61—86 b) vollfleischige, jüngere 41—43 79—81 c) mäßig genährte: junge und gut ge- nährte ältere 34—37 70—77	a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 46—49 83—88 b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—45 81—86 c) ältere, ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38—41 76—82 d) mäßig genährte Kühe und Färsen 31—34 70—76 e) gering genährte Kühe und Färsen 25—29 60—69
Färsen und Kühe:	a) Doppelerber, rechte Mast 59—63 93—100 b) feinste Mastfärsen 53—57 87—93 c) mittlere Mast- und beste Saugtäler 47—51 79—86 d) geringere Mast- und gute Saugtäler 38—42 69—76	a) Fettchweine, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 47—49 58—61 b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht 47—50 57—62 c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht 47—50 57—62 d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 45—49 56—60 e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht 45—47 55—58 f) Sauen 45—47 55—58	

**Deutsche Schäferhündin**
reinstaffig mit Stamm-
baum umständehalber
los zu verkaufen. 1960
Westf., Schimmelstr. 122.

100 Ztr.
Futtermehl
abzugeben.
Carl Brüggemann,
Wethler.

**Cosmos-
Seife**
verleiht
Guthmann's
Ist die beste
für den Teint
Stück 25 Pfg.

Kleine Anzeigen

aus dem täglichen Leben, als:
Familien-Anzeigen
Stellengesuche
Stellenaufträge
Wohnungsgesuche
inferiert man am besten und erfolg-
reichsten in der
Ramener Zeitung
Vollständig für Ramen n. Umgegend
da diese infolge ihrer großen Ver-
breitung alle Bevölkerungsschichten
durchdringt und damit größtmög-
lichen Erfolg sichert.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben die Abänderung der Fluchtlinien der Königstraße vom Markt bis zur Weststraße, sowie der Bahnhofstraße von der Klosterstraße bis zum Markt, wie im Bebauungsplan Blatt 9 in blauer Farbe dargestellt, beschlossen.

Nach Zustimmung der Ortspolizeibehörde wird gemäß § 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 der Plan zu Jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 17 des Rathauses, hiermit offengelegt. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen nach dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beim Magistrat anzubringen.

Kamen, den 25. Februar 1914.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung

betr. die Eichung von Meß- und Wiegegeräten.

Nach dem von der königlichen Regierung zu Arnberg genehmigten Plane werden hier im Saale des Wirtes L. Kieder, Markt Nr. 6,

am 5., 6., 7., 9., 10., 11., 12., 13. und 14. März d. J. Nachrechnungstage abgehalten. Indem wir dieses gemäß § 3 Absatz 1 Ziffer 1 des Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 (R. G. Bl. S. 349) vom 3. Juni 1912 (G. S. S. 129) zur öffentlichen Kenntnis bringen, weisen wir darauf hin, daß zur Entlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte in gehörig gereinigtem Zustande verpflichtet sind

- a) die Gewerbetreibenden,
- b) die Landwirte, sobald sie beim Abmaß ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen,
- c) die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren abgeben, und schließlich
- d) die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- oder Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Die Eichung der Eichgebühren erfolgt an den Eichtagen selbst. Zur Vermeidung von späteren Beschlagnahmen nicht vorchriftsmäßig nachgeordneten Meß- und Wiegegeräten, was außerdem noch für die Besitzer der Gegenstände mit Geldstrafe bis zu 150 Mark verbunden ist, werden die am eichpflichtigen Verkehre Beteiligten ersucht, ihre Geräte vollständig zur Nachrechnung vorzulegen.

Die Eichstelle ist an den obengenannten Tagen von 8 Uhr früh bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Es empfiehlt sich, die zu eichenden Gegenstände in den Morgenstunden bis 10 Uhr einzuliefern. Die Rückgabe der erledigten Geräte erfolgt in der Regel am selben Tage von 3 bis 4 Uhr nachmittags bzw. nach näherer Angabe des betreffenden Eichbeamten.

Kamen, den 29. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Wiesner.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnaak-Hachfeld. Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formermeister, Giessereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroleistungsinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung. A 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus. Zweck: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorrätiger Weise ohne Berufsprüfung a. Fachprüf. abzulegen. Anschrift: Prospekt und Dankschreiben an: best. Prül. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen. Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.

Waterland. Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, den 4. März, nachmittags 4 Uhr:

Arbeits-Versammlung.

157 Der Vorstand.

Färbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten Heilmann's Farben

Schulmarke: Fuchskopf im Stern

Neu eingetroffen

ist eine große Partie

Tapeten

in den prächtigsten Mustern.

Außerordentlich billige Preise.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen,

Offiz. 21. Februar 1914.

442

Henkel's

Bleich-Soda

für alle

Küchengeräte

442

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebertreibern zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Wiesner.

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu einer

Sitzung

eingeladen, welche am Dienstag, den 3. März d. Jrs., nachmittags 5 Uhr, in dem Sitzungssaal des Rathauses stattfindet.

Kamen, den 27. Februar 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
gez. Fußmann.

Tages-Ordnung:

1. Einführung des elektrischen Stromes.
2. Betr. Probe-Automobilverkehr Geeren-Methler.
3. Aufnahme einer Anleihe.
4. Mitteilung des Betriebsergebnisses der Kleinbahn für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1913.
5. Wahlen zur Schuldeputation.
6. Beitritt zur Sparcassenvereinigung des westf. Industriebezirks.

Holzverkauf Weddinghofen.

Mittwoch, den 4. März 1914, morgens 10 Uhr läßt die Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz, Aktiengesellschaft zu Essen-Ruhr, im Forstdistrikt Hinterbusch, früher Schulze-Brandshoff, in der Nähe des Landwirts G. Othaus am neuen Wege belegen, 700 St. Eichen zu Grubenholz u. Pfählen, 50 Raummeter zu Brandholz, 4 St. Weiden zu Brettern u. Nutzholz nummerweise meistbietend gegen Barzahlung und Kredit verkaufen.

Versammlung in der Wirtschaft Dickmann.

Haus Löödinghausen, den 25. Februar 1914.

F. Blödom, Förster.



Mittwoch vormittag treffen ein:

Feinste grüne Seringe

4 Pfund 38 Pfg.

Gebrüder Wolff.



Das weltberühmte Schuhputzmittel darf in keinem Haushalt fehlen!

Musik-Verein Kamen.

2. Vereins-Konzert

am Sonntag, den 8. März 1914, abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhofes.

I. Teil.

Chor- und Solistenvorträge, Harfensoli.

II. Teil.

„Das Tränenkrüglein“ für gemischten Chor,

Soli und Harfe.

Eintrittspreis: 1. Platz 2.—, 2. Platz 1.25 inkl. Programm, in der Buchhandlung der Kamener Zeitung u. bei den Herren Felting u. Holtmann, an der Kasse 25 Pf. Aufschlag. Schülerkarten 50 Pf. (Inbegriffen.)

Der Fachkursus

für Schneiderinnen

findet in den nächsten Tagen seinen Abschluß. Auf Wunsch vieler Damen wird ein zweiter Kursus stattfinden. Nähere Auskunft erteilt Frau Kajube, Nordenmauer 29. Auch nimmt Herr Rektor Steube Anmeldungen bis zum 2. März entgegen.

Musikschüler!

Städtisches Orchester Unna stellt Oftern noch einige begabte junge Leute, welche sich der Zivil- oder Militärmusiker = Berufe widmen wollen, unter günstigen Bedingungen ein.

Anerkannt vorzüglichste Ausbildung. 558 Meldungen sind zu richten an

F. Plato,

Städt. Musikdirektor.

Zum 1. Mai wird nach Unna ein

Rüchennädchen u.

1 Hausmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres zu erfragen:

Kamen,

Bahnhofstraße 57.

Ein ordentliches

Mädchen

im Alter von 14—16 Jahren

sofort oder Oftern gesucht.

Frau Wilh. Wienke,

Bergkamen, 589)

Landwehrstraße 189.

Propres

Dienstmädchen

per bald gesucht.

585 I Bahnhofsstr. 13.

Zum 1. April suche ich ein

freudliches, propres

Mädchen

von 15—16 Jahren.

Bergkamen, Kaiserstr. 72.

Suche zum 1. März ein ordl.

braves Dienstmädchen

für leichte Hausarbeit und zur

Aushilfe in der Wirtschaft.

Näheres in der Gescht. der

Kamener Zeitung. 522

Suche zum 1. Mai ein tücht.

zuverlässiges

Dienstmädchen.

Frau Wirt Schnickmann,

Kaiseran. 587

Ein Inserat wird Ihnen

schnell einen Ersatz schaf-

fen, wenn Ihr Mädchen

fortgeht.

Wohnhaus

mit Stallung, Hofraum, Einfahrt und Garten preiswert zu verkaufen. 528

Schriftl. Angeb. u. S. 2 an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

4-5 Zimmer

zum 1. April oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 538

3 schöne Zimmer

mit Stallung, Keller u. sonstigem Zubehör zum 1. April zu vermieten. 553

Zu erfragen in der Gescht. dieser Zeitung.

Freundlich möbliertes Zimmer

zu vermieten. 521

Weststraße 2.

Schöne Mansarden-Wohnung

2-3 Zimmer auf sofort oder später zu vermieten. 505

Näheres: Nordstr. 35.

Anständige Leute erhalten Kost und Logis.

Nordstraße 7. 461

3-4 Zimmer-Wohnung

von ruh. Leute ev. mit Stallung oder kleines Haus p. 1. April d. Jrs. gesucht. 526

Werde Oftern u. 3. 526

an die Kamener Zeitung v. beten.



Ein wertvoller Fund

ist für jeden der Schutz vor Unfällen, Heiligkeit, Kälte, Licht und Wärme. Tabletten noch nicht kennt die erste Schädlichkeit. Werbetabletten erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalflasche 1 Mk.

Niederlage in Kamen: Adler-Apotheke, Löwen-Drogerie.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße

Hautausschläge, Aderheine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.

Rich. Schubert & Co., G.m.b.H.

Weinböhler-Dresden

Zu haben in allen Apotheken.

Druck u. Verlag v. C. May in Göbel

Verantwortlicher Redakteur:

H. Schubeis in Kamen.

Gesangbücher

Sursum Corda u. Gebetbücher in den verschiedensten Preislagen und Einbänden empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 27.

Dienstag, den 3. März 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 27. Februar.

Auf der Tages-Ordnung steht zunächst eine kurze Anfrage des Abg. Reil (Soz.) über die Erkrankungen beim Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg. Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Anfrage später beantwortet werden wird. Darauf wird die zweite Lesung des Etats für die Verwaltung der Reichseisenbahnen fortgesetzt.

Abg. Cohnmann (Ztr.) will, daß von der Steigerung der Eisenbahnüberschüsse auch die Bevölkerung etwas hätte und daß bei der Vergebung von Arbeiten namentlich auch die einheimische Industrie gebührend berücksichtigt würde. Die Löhne der Arbeiter, die in den Staatsbetrieben vielfach schlechter gestellt seien als in der Privatindustrie, müßten aufgebessert werden. Abg. Koefer (Sp.) wünscht Schlafwagen in der 3. Wagenklasse. Eisenbahnminister von Breitenbach betont, daß eine Erhöhung der Eisenbahntarife, die in den Auslandsstaaten weit höher seien als bei uns, nicht beabsichtigt würde. Die Verwaltung sorgte für ihre Arbeiter nach Kräften; durch die Neuregelung der Dienst- und Ruhezeiten, die jährlicher Mehraufwand von 25 Millionen verursacht. Ein Zentralarbeitsausschuß sei nicht nötig. Abg. Werner (Wirtsch. Berg.) möchte reichsgesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeiten. Abg. Haegh (Elsässer) war mit Preußen darin einverstanden, daß die Bundesstaaten ihre Eisenbahnen selbständig verwalten. Minister v. Breitenbach bekräftigt die Behauptung des Vorredners, daß Elsässer von der Verwendung in der Eisenbahnverwaltung ausgeschlossen würden, und bemerkt, daß bei der Kritik an der Verwaltung doch auch deren gute Seiten und deren Wohlwollen für die Arbeiter beachtet werden müßten. Die Lohnverbesserungen seien bedeutend. Das Wohlwollen der Verwaltung wurde auch von den Arbeitern anerkannt. Auf Ausführungen der Abg. Petros (Soz.) u. Schirmer (Ztr.) erklärte sich Minister von Breitenbach gegen ein Staatsarbeiterrecht. Daß die wohlwollenden Maßnahmen der Regierung von Staatsarbeitern ungehörig kritisiert werden, werde sich keine Verwaltung gefallen lassen. Nach Ausführungen der Abg. Kähler (ntl.) und Kiel (Sp.) vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend.

Sitzung vom 28. Februar.

Die zweite Lesung des Etats der Reichseisenbahnen wird fortgesetzt. Auf Anfrage des Abg. Weill (Soz.) über die Ursache des Unglücks bei Wuppertal-Süd erwidert

Minister v. Breitenbach:
Die Untersuchung über das Unglück ist noch im Gange. Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen hat sich doch ereignet. Die Schuld kann nur der Untersuchung feststellen. Ein Urteil läßt sich in diesem Stadium nicht fällen. Jedenfalls wird volle Klarheit über die Ursache geschaffen werden. Die Betriebsübernahme der deutschen Bahnen steht dank der außerordentlichen Bemühungen sämtlicher Eisenbahnverwaltungen an erster Stelle in der Welt. Das muß zu unserer Beruhigung dienen. Die Lohnordnung vom 1. April hat die volle Anerkennung der Arbeiter gefunden, sie gibt dem Recht der Arbeiter eine sichere Grundlage. Mein Amt als Chef der Reichseisenbahnen führe ich mit derselben Sorgfalt, wie das als preussischer Minister, und es ist unverständlich, weshalb diese Doppelstellung Mißtrauen gegen die Verwaltung erwecken soll. Ich kenne auch die Verhältnisse des Reichslandes genau und lerne sie allmählich durch Beaufsichtigung und Führung besser kennen. In Wirklichkeit war damit wohl auch nur die organisatorische Regelung des preussischen Ministeriums gemeint, die Verbindung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten mit dem der Eisenbahnen. Bei dem vierteljährlichen Ausbau der Bahnen gehen andere Verwaltungen in derselben Weise vor wie wir. Die dritte Klasse in sämtlichen Schnellzügen ist grundsätzlich berechtigt, läßt sich aber nicht ohne weiteres durchführen. Unsere D-Zugwagen haben sich durchaus bewährt.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Schach (Ztr.) und Kähler (ntl.) schloß die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung traten die Abg. Weill (Soz.) und Cohnmann (Ztr.) für die Mosel- und Saar-Kanalisation ein. Minister v. Breitenbach betonte, die preussische Regierung habe aus wirtschaftspolitischen Gründen die Kanalisation von Mosel und Saar nicht in Aussicht genommen, fiskalische Interessen seien nicht maßgebend. Die Einzelstaaten müßten auf einander Rücksicht nehmen. Den Reichslanden sei man mit schwerwiegenden Tarifermäßigungen entgegen gekommen. Auch die militärischen Autoritäten wünschten keine Kanalisation, die auch die unmittelbaren Interessenten

nicht wollten. — Reichsländischer Bevollmächtigter Nobis trat für die Kanalisation ein, die auch der neue Staatssekretär Graf Roeder wünschte, verkannte aber nicht das Gewicht der preussischen Gründe. Er bat um die wirtschaftliche Hebung der Reichslande, die das beste Mittel zur Verschmelzung mit dem Reiche sei. — Nach kurzen Ausführungen der Abg. Cohnmann (Ztr.), Derzel (konf.) und Ledebour (Soz.) wurde der Etat der Reichseisenbahnen bewilligt.

Reichstagskommissionen.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich bei fortgesetzter Beratung des Kolonialstats mit der Denkschrift über

die Hausflaverei in Deutsch-Ostafrika.

Darin war bekanntlich ausgeführt, daß es nach Aufhebung der Sklaverei in Deutsch-Ostafrika dort nur noch Hausflaven gebe, die in einem losen Sörigkeitsverhältnis zu ihrem Herrn ständen, sich loskaufen könnten und nicht mißhandelt würden. Diese Hausflaverei würde in absehbarer Zeit, da die seit 1905 Geborenen nicht mehr in ein Sörigkeitsverhältnis eintreten, durch Aussterben der Sörigen beendet sein. Dem Wunsch des Reichstags zu entsprechen und die Hausflaverei bis zum Jahre 1920 vollständig aufzuheben, sei daher umso weniger angezeigt, als nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse die plötzliche Beseitigung des alten Zustandes zu inneren Unruhen und ernstlichen Aufständen führen könnten. Die Redner des Zentrums und der Sozialdemokratie waren von diesen Darlegungen nicht beirrt. Ein Sozialdemokrat forderte gemäß dem früheren Reichstagsbeschlusse vollständige Aufhebung der Hausflaverei bis zum Jahre 1920. Ein Zentrumsabgeordneter wünschte wenigstens eine Festlegung des Freikaufpreises, um ein Steigen der Preise und damit eine Erschwerung des Freikaufs zu verhindern. Auch empfahl er, die Sklavensklaven durch anderweitige Beschäftigungen zur beschleunigten Freilassung ihrer Sörigen zu bestimmen. Ein Nationalliberaler wünschte einen schärferen Druck auf die allmähliche Abschaffung der Hausflaverei, hielt aber einen festen Termin für die völlige Abschaffung für gefährlich, da die Sklavensklaven leicht einen Aufruhr erregen könnten. Die Reise des Kronprinzen nach Ostafrika wurde von den Rednern aller bürgerlichen Parteien lebhaft begrüßt, jedoch dem Wunsch ausgedrückt, daß die Kosten dafür auf den ordentlichen Etat gestellt würden. Zum Fall Schleinitz-Grawert erklärte der Staatssekretär, daß in Urundi tatsächlich Grausamkeiten vorgekommen seien, die durch die verantwortliche Stelle hätten geführt werden müssen. Dem Kommandeur sei es zur Last zu legen, daß er von den Vorfällen nicht Bericht erstattet habe. v. Schleinitz sowohl wie v. Grawert würden im Schutzgebiete nicht wieder Verwendung finden, obwohl sie im übrigen verdiente Offiziere seien. Eine Entschädigung des Kaisers über die Kronprinzenreise nach Ostafrika liege noch nicht vor. Die Erfüllung mit Salvarian in dem Schutzgebiet seien sehr günstig.

Die Kommission für das Spionagegesetz

nahm zu der Bestimmung des Entwurfs, daß der an einer Verabredung zu einem Verrat Beteteiligte nicht bestraft werden soll, wenn er durch Anzeige bei der Behörde die Verhütung des Verbrechens ermöglicht, folgenden Zentrumsantrag an: Wegen der Vorbereitung wird nicht bestraft, wer zu einer Zeit, in welcher die Verhütung des vorbereiteten Verbrechens noch möglich ist, freiwillig Anzeige bei der Behörde erstattet. Dies gilt nicht für denjenigen Beteiligten, der den anderen zur Verabredung vorsätzlich bestimmt hat. Die Strafbarkeit fällt weg, wenn der Täter die Aufforderung, das Verbrechen oder die Annahme freiwillig zurückgenommen hat. In § 7, der Gefängnisstrafe für den vorsätzlichen, der im Interesse einer ausländischen Regierung Beziehungen anknüpft oder unterhält, welche die Mitteilung militärischer Geheimnisse zum Gegenstande haben, wurde entsprechend einem Zentrumsantrag die Mitteilung solcher Nachrichten einbezogen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist. Die Debatte über § 8, der die Vorschriften über Angabe unrichtiger Personalien an militärisch wichtigen Orten enthält, wurde vertraulich geführt und wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt.

In der Kommission für das Petroleummonopol wurde festgestellt, daß das Petroleum noch immer das Recht des kleinen Mannes sei und daß die Versorgung mit diesem Leuchtmaterial auch nach dem Monopol gesichert sei.

Russlands Rüstungen an der Westgrenze.

Die Verstärkungen Russlands an der deutschen Grenze wurden einer Petersburger Meldung des „Exelstör“ zufolge mit namhaften

Verstärkungen Deutschlands an der russischen Grenze begründet.

Von autoritativer Seite wird dem „Russischen Telegraphen-Bureau“ erklärt, daß eine Verstärkung der deutschen Garnisonen an der russischen Grenze in der letzten Zeit nicht erfolgt ist. Andererseits sind die russischen Rüstungen an der Westgrenze seit geraumer Zeit kein Geheimnis mehr. Russland baut eine Reihe von Forts auf der Linie Brest-Litowsk-Luzk-Rowno-Zitomir-Kiew, eine Linie, die als zweite Hauptverteidigungslinie gegen Deutschland und Österreich in Betracht kommt. Für die Eisenbetonanlagen, die für die neuen Forts gebraucht werden, baut die russische Regierung eigene Fabriken nach den Plänen französischer Ingenieure. Eigenartigerweise ist jedoch ein großer Teil der maschinellen Anlagen dieser Eisenbetonwerke an deutsche Fabriken vergeben worden. Die geographische Lage dieser neuen Fortkette zeigt deutlich, daß Russland sich jetzt nicht stark genug fühlt, einen Angriffskrieg zu unternehmen, und daß es sich im Kriegsfalle nach alter russischer traditioneller Taktik darauf gefaßt macht, einen Teil seines Gebietes zu räumen.

Deutschland.

— (Die Reise des Kaisers nach dem Nordseegebiet.) Am Dienstag tritt der Kaiser die Reise nach dem Nordseegebiet an, die in der Hauptstadt der Vereinigung der Wilhelmshavener Marineverwaltungen und einem Besuch in Oldenburg und Bremen gilt. Der Sonderzug des Kaisers trifft über Stendal, Uelzen und Bremen in Oldenburg ein, wo kein Empfang stattfindet. Der Kaiser stattet dem Großherzog von Oldenburg einen kurzen Besuch ab und fährt dann sofort weiter. In Wilhelmshaven wird der Kaiser von den Spitzen der Marinebehörden empfangen. Die Verteidigung der Rekruten erfolgt am 12. Uhr mittags. Nach einem Frühstück begibt sich der Kaiser an Bord der „Deutschland“, wo er an der Abendtafel der Offiziere teilnimmt. Am Abend wird der Kaiser einem feierlichen Festessen im Vortrag in der Offiziersmesse bei. Der Mittwoch ist Besichtigungstagen in Wilhelmshaven gewidmet. In der Nacht geht dann die „Deutschland“ in See und trifft dort am Donnerstag früh ein. Es folgen Besichtigungen der Festungswerke auf der Insel. Am Nachmittag segelt die „Deutschland“ den Kaiser in der Lloydhafenstadt Bremerhaven an Land. Der Kaiser begibt sich sogleich nach Bremen, wo er dem Rathaus einen Besuch abstattet, um sich dann nach Berlin zurückzubewegen.

— (Die Kolonialreise des Kronprinzen.) Wie die Frankfurter Zeitung meldet, wird die Reise des Kronprinzen nach den deutschen Kolonien, an der übrigens auch die Kronprinzessin teilnehmen wird, den Besuch von Ost- und Südwestafrika, sowie Kamerun bezwecken. In Ostafrika wird das Kronprinzenpaar voraussichtlich von Sidakira kommend, etwa Mitte August eintreffen. Es wird dort an der feierlichen Eröffnung der Schlüßstraße der Tanganjikabahn und an der Eröffnung der II. ostafrikanischen Landesausstellung teilnehmen. Ob die Reise auf einem deutschen Reichspostdampfer oder auf einem Kriegsschiff ausgeführt wird, steht noch nicht fest.

— (Hof- und kleine politische Nachrichten.) Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte bei fortgesetzter Beratung des Kolonialstats einige kleinere Bahnbauten in Deutsch-Ostafrika. — Der Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft sprach sich gegen die Reichstagsberatungen über die Behandlung der Eingeborenen durch die Plantagenbesitzer aus und erklärte den Plantagenbau für einen wichtigen Faktor der kolonialen Entwicklung. Selbstverständlich sei die Erhaltung der Eingeborenen eine der ersten Pflichten unserer Kolonialverwaltung. — Der Geschäftsführer der Firma Siemens-Schuckert in Tokio, Hermann, wird gegen eine Bürgschaft von 4000 Mark, die ein japanischer Advokat zur Verfügung gestellt hat, freigelassen. — Kardinal Ratzinger, Erzbischof von Salzburg, ist 81 Jahre alt, gestorben.

— Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Baubudgets fort. Ge wünscht und zugesagt wurde die Verwendung einheimischen Baumaterials bei Staatsbauten. Einen breiten Raum nahmen die lokalen Wünsche ein. Die Weiterberatung wurde auf Sonnabend vertagt.

— Das Herrenhaus erledigte nach kurzer Beratung die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz den Vorschlägen der Kommission gemäß.

— Der neue Geschenkwurf über Kleinwohnbau für Staatsarbeiter und gering besoldete Beamte, der dem Reichstage zugegangen ist, wird von den in Betracht kommenden Krei-

sen zwar freudig begrüßt, im übrigen aber steht man dem Entwurf skeptisch gegenüber. 25 Millionen Mark Hypothekendarlehen sollen aus staatlichen Mitteln bereitgestellt werden. Man sagt nicht mit Unrecht, daß diese Summe aus der privaten Baubank hätte aufbringen können.

— Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend den Baubetat, überwies den Entwurf über die Einziehung der staatlichen Schiffsfahrtsabgaben durch die Gemeinden einer Kommission, nahm den Geschenkwurf über eine Verringerung der Landesgrenze gegen Bayern endgültig an und sprach sich für den nur wenig veränderten Entwurf eines Ausgrabungsgesetzes aus, der in erster Lesung angenommen wurde. Schließlich wurde noch der Etat der Münzverwaltung erledigt.

— Die Novelle zum Besoldungsgesetz für die Reichsbeamten, die jedoch dem Reichstage zugeht, bester folgender Gehaltsstufen um je 100 Mark auf: Bahnwärter, Unterbeamte und Landbriefträger, Schaffner bei der Eisenbahnverwaltung, Rangierführer, Bahnsteigschaffner, Magazinwärter, Kasernenwächter, Kanzleidiener bei militärischen Instituten, Kottenführer, Weichensteller, Eisenbahngeschäftsführer bei den Reichseisenbahnen, Bodenmeister, Geizer beim Reichsamt des Innern. Bibliothekssekretärinnen erhalten 1650 bis 3000 Mark, Technische Sekretäre, Werkstättenführer beim Aufschifferbataillon, Wasserwerksinspektoren bei der Marineverwaltung, Bibliotheksassistentinnen bei der Marine, Werkstattechniker, Militärgerichtsschreiber, Gehefen, Bureaubeamte 2. Klasse bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, Lagerverwalter bei der Postverwaltung, Oberpostassistenten, Obertelegraphenassistenten, Telegraphenassistenten, Postverwalter, Betriebssekretäre bei der Eisenbahnverwaltung erhalten künftig 1800 bis 3600 Mark, Werkmeister bei der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Bauwerkmeister, Baukalkulatoren bei der Geeseresverwaltung und Bauregistratoren bei der Heeres- und Marineverwaltung künftig 1800 bis 3600 Mark. Die Oberbediensteten usw. sollen künftig erhalten 2100—2298, und schließlich 3000 Mark, daneben Wohnungsgeldzuschuß nach Tarifklasse 4.

— Neben den Aufwinden der Sturmflut schaden an der Ostseeküste machte in der Kommission des Preussischen Abgeordnetenhauses ein Regierungsvertreter Angaben. In Rummern sind sämtliche Badeorte schwer heimgesucht worden. Die Insel Hagen ist in einzelnen Teilen großen Zerstörungen ausgesetzt gewesen, und die Insel Hiddensee ist gefährdet. Am 1. Januar der See und in den Niederungen der Flüsse sind tausende Morgen fruchtbaren Landes vernichtet. Der Ueberflutungsgefahr in der Danziger Bucht sei außerordentlich groß, die Bäder Joppor, Gletkau, Westerland, Bröhen usw. seien gänzlich zerstört, die Dünen auf weite Strecken weggeschwemmt, die Hafendeiche durchbrochen und das Gelände meilenweit überschwemmt. Ein Fischereihafen in Gletkau sei dringend notwendig. In Ostpreußen sind gewaltige Ueberflutungen, insbesondere an den Hafften, eingetreten, und ihre Folgen lassen sich heute noch nicht übersehen.

— Die Reichseinkommensteuern stiegen im Januar d. J. um 86,40 auf 698,97 Millionen Mark gegen 666,34 Millionen Mark in der Zeit vom 1. April bis 31. Januar des vorigen Etatsjahres. Für das ganze Jahr sind 842,87 Millionen Mark veranschlagt; von dieser Summe sind die Einnahmen Ende Januar noch um 143,40 Millionen Mark entfernt. Es fragt sich laut „Voss. Ztg.“, ob dieser Betrag bis zum Schluß des Etatsjahres erreicht werden wird. Bekanntlich weist auch der Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen schon seit Monaten ein Minus auf. Beide Erscheinungen sind auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführen. Die Reichseisenbahneinnahmen sind bisher mit 132,08 Millionen Mark gegen 126,78 Millionen Mark im Vorjahr ganz geringfügig gestiegen. Vom Etatsjahresanschlag trennen die bisherigen Eisenbahneinnahmen noch 21,70 Millionen Mark, eine Summe, die bis Ende März zweifellos erreicht werden dürfte.

— (Gegen die graue Felduniform.) In der Debatte über den Militäretat machte in der bayerischen Reichsratskammer Freiherr v. Bassus überraschende Bemerkungen über die graue Felduniform, die er für den Krieg nicht als zweckmäßig bezeichnen kann, besonders in der Hitze des Kampfes. Er erinnerte an einen Vorgang vom 18. Juni 1912 im türkisch-bulgarischen Kriege, bei dem Bulgaren auf 15 Meter Distanz von eigenen Leuten beschossen worden seien, weil die graue Uniform den Unterschied unmöglich gemacht habe. Im übrigen dürfe man auch der Armee nicht die Farbenfreude rauben. Zum Schluß stellte Frhr. v. Bassus die Forderung, zur Erinnerung an das Jubiläumsjahr endlich den bayerischen Gebirgsjäger-Regimentern deutsche Bezeichnungen zu geben. Es handelt sich dabei um acht Kavallerieregimenter.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 2. März. (Verhiebene.) Soldaten, die ihre Urlaubzeit dazu benutzten, um schwere Einbruchsdiebstähle auszuführen, standen in der Person des Musketiers Ernst Menges und des Musketiers Heinrich Koppelman vor der hiesigen Strafkammer. Sie hatten gemeinschaftlich mit dem Bergmann Wilhelm Kuhlmann hier und in der Umgegend Einbrüche ausgeführt. Menges wurde zu 5 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, Koppelman zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Ehrenrechte wurden beiden auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Menges verbüßt gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren wegen Fahnenflucht. Kuhlmann wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Friedrich Börsinghaus kam wegen Hehlerei mit 6 Monaten davon.

Einen Robheitsakt sonderareichen verübten mehrere junge Burschen an der 60 Jahre alten Zeitungsbotein Wocholt. Sie fielen über die Frau her und mißhandelten sie dergestalt, daß sie gestern abend in ihrer an der Münsterstraße gelegenen Wohnung gestorben ist. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Samstag, 2. März. (Das Mädchen als Hausbursche.) Der Besitzer eines hiesigen, sehr bekannten Hotels engagierte vor einiger Zeit einen jungen, etwa 16jährigen Hausburschen, der seinen Posten zur allgemeinen Zufriedenheit ausfüllte und bald das Vertrauen sowohl seines Chefs, als auch der Reisenden besaß. Letztere freuten sich besonders über den klugen Burschen, denn noch nie waren ihnen in dem Hotel die Stiefel so blank geputzt worden wie gerade von diesem. Wie groß war das Entsetzen des Hotelbesizers und des ganzen Personals, als sich dieser Tage einige Kriminalpolizisten aus Düsseldorf in dem Hotel einfanden und nach einem aus Düsseldorf durchgebrachten besseren jungen Mädchen sahen. Die Suche dauerte auch gar nicht lange, denn der allgemein beliebte junge Hausbursche entpuppte sich als — das gesuchte Mädchen! Es stellte sich nun heraus, daß das Mädchen, dessen angebliche Eltern ihm eine höhere Schulbildung angedeihen ließen, aus unglücklicher Liebe zu einem in Düsseldorf auftretenden Artisten den Entschluß faßte, durchzubrennen. Es verließ sich mit dem nötigen Kleingeld, um vor einer Entdeckung sicherer zu sein, schnitt es sich kurzerhand seinen prachtvollen Kopf ab und trat von nun an als junger Mann auf. Einige tadellose Herrenanzüge waren bald beschafft, und so konnte das Mädchen, dem niemand seine Verkleidung anmerkte, bis jetzt ungehindert seiner neuen Beschäftigung nachgehen. Erst auf die Nachforschungen der besorgten Eltern hin, die sich sofort an die richtige Adresse, nämlich den Artisten, wandten, wurde die Spur des Mädchens entdeckt. In dem Koffer der sonderbaren Hausburschen fand man den schönen Kopf, sowie eine vollständige Herrenausstattung vor. Wohl oder übel mußte der junge Hausbursche nun seine Tätigkeit wieder aufgeben und zu seinen Eltern zurückkehren, die hoffentlich dem unternehmungslustigen jungen Mädchen die Fäule etwas krasser angedeihen werden. Die ganze Geschichte mutet fast wie ein Faustmacherspiel an, doch handelt es sich hier keineswegs um einen solchen. (Westf. Anz.)

Hagen, 2. März. (Ein Knabe zu Tode gedrückt.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Puppenbergstraße. Der 7-jährige Sohn des Schmiedes Rich. Pak half mit anderen Kindern den Wagen eines Gemüsehändlers in eine enge Gasse schieben. Alles ging glatt ab, plötzlich ertönte ein mackerelstiller Schrei, der bedauernswerte Junge war von dem in ziemlich schneller Fahrt befindlichen Wagen an die Wand gedrückt worden. Ehe der Wagen von schnell herbeieilenden Leuten angehalten und zurückgeschoben werden konnte, hatte der arme Junge derart schwere Verletzungen davongetragen, daß man ihn schnell in eine Privatklinik bringen mußte. Dort erlöste ihn einige Stunden später der Tod von schrecklichen Schmerzen. Der Vater des Kleinen war selbst Augenzeuge des traurigen Vorfalls.

Herteln, 2. März. In einer außerordentlichen Versammlung der Fleischerinnung wurde Stellung genommen zu dem von der städtischen Feuerungskommission gemachten Vorschlag auf Herabsetzung der Fleischpreise, insbesondere gegen die in der Stadtverordnetenversammlung gestellte Forderung auf Veröffentlichung der Fleischpreise. Nach einer lebhaften Erörterung, in der hervorgehoben wurde, daß die Fleischer im letzten Herbst das Fleisch um 5 bis 8 Pfg. teurer einkaufen mußten, als sie dafür erlöst haben, wurde beschlossen, folgenden Schreiben an den Magistrat zu richten: „Betrugnehmend auf die Tagung der Feuerungskommission erklären wir, daß gar keine Veranlassung für uns vorliegt, die Fleischpreise zu veröffentlichen, denn ein Preisrückgang in allen Fleischsorten war schon vor der Anregung des Stadtverordneten Wauer zu verzeichnen. Im übrigen lehnen wir es ab, uns einer Bevormundung der Behörde zu unterwerfen. Falls die Behörde es wünscht, über Fleischpreise informiert zu werden, so ist es ihr ein leichtes, dies durch Umfragen zu erfahren.“

Overhausen, 2. März. Die Aufstellung von Grabdenkmälern. Zeichensteinen usw. auf den hiesigen kommunalen und Gemeinde-Friedhöfen soll in Zukunft nur noch dann gestattet werden, wenn die Aufschrift auf den Steinen in deutscher Sprache angebracht ist. Fremdsprachliche Aufschriften dürfen nur in der Art angebracht werden, daß die deutsche Übersetzung der fremdsprachlichen Aufschrift auf der Vorderseite des Denkmals zu sehen kommt, während der Text in der fremden Sprache selbst darunter oder an einer anderen Stelle klar findet.

Neue, 2. März. (Beim Zureiten eines Pferdes verunglückt.) Oberpostkontrollor Herder aus Bochum wurde hier beim Zureiten eines Pferdes, das er zu laufen beabsichtigte, von dem schreienden Tier abgeworfen und erlitt eine Gehirnerschütterung, an der er schon nach einer Stunde starb.

M.-Gladbach, 2. März. (Brandstifter verhaftet.) In der benachbarten Gemeinde Corfenbroich hat es in den letzten sechs Wochen in sechs Bauerngehöften gebrannt, wodurch erheblicher Schaden verursacht wurde. Jetzt ist es gelungen, den Brandstifter in der Person des 17jährigen Schneidergehilfen Schmitt zu ermitteln. Schmitt wurde verhaftet. Anfangs leugnete er hartnäckig, gab aber dann schließlich zu, in allen sechs Fällen der Täter zu sein.

Doppelter Frauenmord am Teufelssee bei Potsdam.

Der Teufelssee in der Potsdamer Forst war Zeuge eines furchtbaren Verbrechens. Zwei Frauen aus Nowawes wurden dort beim Holz sammeln von Unbekannten überfallen und mit einem Knüttel erschlagen. Die 41jährige Amalie Witt, geb. Schulz, die Frau des Böttchers Witt, sowie die 39jährige Pauline Schwarzwitz, die Frau des Arbeiters Gustav Schwarzwitz, die beide in demselben Hause zu Nowawes wohnten, hatten sich Freitag nachmittag in das Revier am Teufelssee zum Holz sammeln begeben. Als sie des Abends noch nicht wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt waren, erstatteten die Ehemänner Anzeige und begaben sich sofort mit ihren Bekannten auf die Suche. Alle Nachforschungen waren jedoch vorläufig ergebnislos. Erst am Sonnabend wurden die beiden Frauen in der Nähe des Teufelssees mit einem Knüttel erschlagen tot aufgefunden. Frau Schwarzwitz, die hinterläßt getroffen worden war, lag in ihrem Blute schwimmend auf dem Gesäß. Das Gehirn war von dem furchtbaren Schläge aus dem Schädel herausgetreten, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. So wichtig war der Mord, daß der starke Knüttel zerpflichtete. Etwa 50 Meter weiter lag die andere Frau, die gleichfalls in derselben Art getötet worden war. Zwischen ihr und dem Täter muß ein kurzer Kampf vorangegangen sein, denn ihr Tragekorb, der mit Holz gefüllt gewesen war, lag umgestürzt auf dem Wege. Die Ehemänner benachrichtigten sofort die Kriminalpolizei. Die Mordstelle wurde sofort abgesucht, und man fand schließlich in der Nähe eine Touristenmütze. Polizeihunde wurden auf die Spur gesetzt, doch blieb deren Streife vollkommen ergebnislos.

Nach den vorläufigen Ermittlungen scheint es sich nicht um einen Raubmord zu handeln. Dagegen geht man wohl nicht fehl, wenn man ein Sittlichkeitsverbrechen annimmt. Während der Mörder die jüngere Frau zu übermächtigen versuchte, kam die ältere zu Hilfe und mußte so das Schicksal ihrer Gefährtin teilen. Frau Witt hinterläßt vier Kinder, von denen das jüngste im neunten Jahre steht, während Frau Schwarzwitz Mutter von drei Kindern in noch sehr jugendlichem Alter war. Der Erste Staatsanwalt des Landgerichts Potsdam hat folgende Bekanntmachung angeschlagen lassen:

1000 Mark Belohnung.

Am Vormittag des 28. Februar sind am Teufelssee bei Potsdam im Jagd 126 der Potsdamer Forst die Leichen zweier Frauen, Witt und Schwarzwitz aus Nowawes gefunden worden. Ihre Schädel waren eingeschlagen. Ein blutiger, im Walde aufgenommener Knüttel lag in der Nähe. Wahrscheinlich handelt es sich um Lustmord. Als Täter kommen mehrere noch unbekannte Personen in Frage. Die Tat muß am Freitag, den 27. Februar, zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags verübt sein. Um diese Zeit sind einige Radfahrer in der Nähe des Tatortes gesehen worden. Für die Untersuchung ist von größter Wichtigkeit, daß alle die Personen sich melden, die am Freitag, den 27. Februar, nachmittags in der Nähe des Teufelssees gewesen sind und dort irgendwelche zweideutigen Wahrnehmungen gemacht, insbesondere die Radfahrer oder sonst verdächtige Personen gesehen haben. Auskünfte werden von der Staatsanwaltschaft in Potsdam sowie von allen Stellen der Berliner, Potsdamer und Nowaweser Polizei entgegen genommen. Der Regierungspräsident in Potsdam hat für die Personen, die zur Ueberführung des oder der Täter beizutragen, daß die gerichtliche Verurteilung derselben erfolgt, eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.

Fünf Arbeiter vom Zuge zermalmt.

Auf dem Bahnhof Magdeburg-Neustadt war Sonnabend früh eine Kette von 25 Arbeitern des Steinsekmeyers Schmid auf Auffahrt des Kottenführers Herz aus Neustadt mit einer Kabelleitung beschäftigt, als ein Zug von Berlin heranbrause. Der Führer Herz hatte wohl vergessen, die Arbeiter auf das Herannahen des Zuges rechtzeitig aufmerksam zu machen, so daß sie nicht zur Seite treten konnten. Der Zug fuhr daher mit voller Kraft in die Arbeiter hinein. Herz wurde mit mehreren anderen Arbeitern vom Zuge erfasst und blieb, furchtbar verstümmelt, mit vier anderen Arbeitern auf der Stelle tot. Die übrigen konnten sich retten, erlitten jedoch noch zum Teil Verletzungen, die aber glücklicherweise nicht erheblich sind.

Über den Eisenbahnunfall wird amtlich folgendes gemeldet: Gegen 9 Uhr 7 Minuten wurden diese Arbeiter von dem aufführenden Eisenbahnbediensteten durch Puff und Hornsignal aufgefordert, aus dem Gleis zu treten, weil sich in Gleis 5 aus der Richtung Magde-

burg der Güterzug 7955 der Arbeitsstelle näherte. Gleichzeitig machte der Weichensteller von dem in unmittelbarer Nähe stehenden Stellwerk auf den aus der Richtung Berlin im Nachbargleis kommenden Güterzug 33 aufmerksam. Die Leute unterbrachen die Arbeit und traten aus dem Gleis 5. Unglücksfälle stellte sich aber mehrere Leute, darunter der Aufsichtsbeamte nicht neben die Gleise, sondern ins Gleis Berlin—Magdeburg. Als der Güterzug 7955 in Gleis 5 ungefähr mit seiner halben Länge an der Arbeitsstelle vorüber war, fuhr der Güterzug 33 in die Gruppe der in Gleis 4 stehenden Leute hinein.

Die Irrenhaus-Affäre eines Arztes vor Gericht.

Unter großem Andrang des Publikums begann vor der Strafkammer in Thorn der sensationelle Prozeß, in dessen Mittelpunkt die Irrenhausaffäre des prakt. Arztes Dr. Schacht aus Culm i. Westpr. steht. — Der Angeklagte gab bei seiner Vernehmung an, daß er sich nach seiner Niederlassung in Culm zunächst überhaupt nicht im öffentlichen Leben betätigt habe. Nach einiger Zeit habe er den Verkehrsverein gegründet. Es kam dann die Zeit der Landtagswahlen von 1908, wo der große Zentrumsritt nach der Ostmark unternommen wurde. Der Angeklagte, der selbst Mitglied der Zentrumsparlei ist, nahm an einer Versammlung der Partei in Danzig teil, in welcher auch die Abgeordneten Müller-Gulda und Graf Oppersdorf anwesend waren. In dieser Versammlung habe er sich allgemein für ein Bündnis mit den Polen erklärt, aber gebeten, den Bezirk Marienwerder auszunehmen. Er habe sich jedoch dem Beschluß der Majorität fügen müssen. Nachher sei er selbst als Kandidat aufgetreten und habe Wahlversammlungen abgehalten, in denen einer der Abgeordneten Erzbürger sprach. Der anwesende Bürgermeister Liebertz habe den Redner durch Zurufe wie: „Der Kerl ist ja verrückt, was der redet, ist alles Unsinn!“ unterbrochen. — Der Angeklagte geht dann auf weitere Fälle ein, in denen der Bürgermeister seine Befugnisse in scharfer Weise ausgeübt bezw. die katholischen Mitbürger schikaniert habe. Als eine Chaussee gebaut wurde, sei ein Teil seines Grundstücks ohne weiteres enteignet worden. Von den katholischen Abiturienten des Gymnasiums seien 60—80 Prozent beim Examen durchgefallen. Als er zum Stadtverordneten gewählt wurde, habe der Bürgermeister gesagt: er wolle lieber fünf Polen als den einen Dr. Schacht. Eingaben an den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten hätten keinen Erfolg gehabt. — Auf Vorhalt durch den Vorsitzenden, der den Angeklagten fragt, ob er sich in seiner vorgefassten Meinung nicht irren könne, erklärt dieser, das sei nicht möglich. Er habe sich alles genau überlegt und wenn sich etwas Unrichtiges herausgestellt hätte, wäre er nicht so eigenmächtig gewesen, das nicht zurückzunehmen. Der Angeklagte und der Verteidiger, men. — In der weiteren Verhandlung behauptet der Angeklagte, daß die Auskünfte über den angeblich polnisch gefälschten Wirt falsch gewesen seien und auf Grund dieser falschen Auskünfte des Bürgermeisters habe die Anklagekommission dem Wirt alle Aufträge entzogen. — Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er einmal alle Richter des Landgerichts Thorn abgelehnt habe; ob er denn glaube, daß alle Richter mit dem Bürgermeister unter einer Decke steckten. — Der Angeklagte erwidert, daß er zu dieser Ansicht allerdings gekommen sei. — Er hat in langen Eingaben an Reichs- und Provinzialtag und Landtag 50 000 Mark Schadenersatz gefordert, da er durch seine Gegner wirtschaftlich ruiniert sei.

Freisprechendes Urteil.

Nach zügiger Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen, da das Gericht annahm, Dr. Schacht habe in einer krankhaften Geistesverfassung gehandelt, die seine freie Willensbestimmung ausschloß. Zur Begründung führt der Vorsitzende für das Urteil an: Der Angeklagte hat schwere Beleidigungen erhoben, er hat zum Teil in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt. In vielen Fällen geht aus der Form die Wüßtheit der Beleidigung hervor. Der Angeklagte hat als gebildeter Mensch auch gewußt, daß seine Behauptungen beleidigend waren. Er hat sich also strafbar gemacht. Er kann aber nicht bestraft werden, weil der § 51 auf ihn Anwendung findet. Das Gericht war sich der Schwere seiner Entscheidung sehr wohl bewußt. Trotzdem hatte es keinen Zweifel, daß in dem vorliegenden Falle mit Recht § 51 Anwendung finden muß. An sich braucht man noch kein Querulant zu sein, wenn man zahlreiche Eingaben an die Behörden macht. Es gehört zu den Charakterzügen des deutschen Volkes, daß es sein Recht bis zum letzten Pfennig verfolgt und daß es zu schimpfen anfängt, wenn angeblich das Recht verweigert wird. Das tun sehr viele Leute ohne, daß sie deshalb Querulanten sind. Das Querulantenstück fängt erst dann an, wenn jemand dieselben Behörden immer wieder mit denselben Eingaben und denselben Gründen befehligt und wenn jemand Instanzen mit seinen Eingaben bombardiert, die gar nicht für die Entscheidung zuständig sind.

Der Angeklagte bietet das typische Bild eines Querulanten, und zwar eines pathologischen Querulanten. Er leidet an Urteilsschwäche. Er hat gewiß eine gute Bildung und das Bestreben, sich weiter fortzubilden. Auch ist er ein intelligenter Mensch, der über einen erheblichen Vorrat von Logik verfügt. Er glaubt aber niemals, daß ihm etwas aus natürlichen, erfindlichen Gründen abgeschlagen wird, sondern er führt die ihm unangenehmen Entscheidungen der Gerichte und Behörden auf Neid und absichtlicher Rechtsbeugung zurück. Das Gericht hat sich den Gutachten der Sachverständigen vollkommen angeschlossen.

Aus aller Welt.

— **Keine Änderung der Expreßroute Berlin—Paris.** Nach Pressemitteilungen aus Brüssel scheint in Belgien eine gewisse Aufregung entstanden zu sein, weil dort eingetragene Nachrichten aus Deutschland besagen sollen, daß von deutscher Seite beabsichtigt werde, die bisher über Belgien gehenden Expreßzüge Berlin—Paris vom Mai ab über Frankfurt und Metz zu leiten. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle muß, wenn wirklich derartige Nachrichten nach Brüssel gelangt sind, ein Irrtum vorliegen. Dieser Irrtum kann vielleicht daraus entstanden sein, daß neuerdings der Verkehr auf der Strecke Berlin—Saarbrücken um zwei Stunden verkürzt worden ist. Dies mag einzelne Reisende veranlaßt haben, von Saarbrücken nach Paris den Weg über Metz zu nehmen, weil auf diese Weise eine abermalige Zollunterbrechung vermieden wird. Eine Ablenkung des Expreßverkehrs zwischen Berlin und Belgien ist aber in einem solchen Vorkommnis nicht zu erblicken. Eine derartige Ablenkung ist nicht erfolgt und wird auch nicht geplant.

— **Elefantenzug auf einem Berliner Bahnhof.** Auf dem Güterbahnhof Weichensee bei Berlin war ein Elefant einer Menagerie seinen Wärtern entlaufen. Der Diebstahl wurde auf einem Gleis entlang. Seinen Verfolgern warf er mit dem Rüssel Sand entgegen, und einen Herrn, der an ihn heranzuging, schlug er mit dem Rüssel einfach zur Seite. Schließlich gelang es aber doch, den Tier Ketten und Stride um den Hals zu legen. Der Elefant war jedoch nicht zu bewegen, von der Stelle zu gehen. Da kam man auf den Einfall, einfach eine Rangiermaschine vor den Elefanten zu spannen. Es ging, der Kraft des Dampfes war die des Diebstahls nicht gewachsen, und geduldig trottete „Jumbo“ hinter der fauchenden Maschine her.

— **Ein Liebespaar vom Zuge überfahren.** In Klein-Poritz hat sich in der Nähe des Poritzscher Wärdershäusleins ein Liebespaar von dem in Jittau eintreffenden Reichenberger Zuge überfahren lassen. Durch Bahnwärter wurden die Leichen der jungen Leute, die beiden der Kopf vom Rumpfe getrennt worden war, tot neben dem Geleise aufgefunden. Durch eine Radfahrerfahre wurde festgestellt, daß es sich bei dem jungen Manne um den 16 Jahre alten Färberelehrling Richard Herwig aus Jittau handelt. Die Personalkarte des Mädchens konnten noch nicht festgestellt werden.

— **7000 Geschötte vor der Zwangsablieferung.** Die Saratower Bauernbank läßt tausende und aber tausende Bauerngehöfte wegen der Rückstände der Darlehenszinsen für den Zwangsverkauf ausschreiben. 7000 Geschötte sind bereits in den Auktionskisten eingetragen. Die Bauern entsetzen Massenabordnungen nach der Bank mit dem Ersuchen, die Zahlungen zu suspendieren, da sonst viele Existenzen zugrunde gerichtet würden.

— **Demonstrationen aus Anlaß des Zeitmerker Urteils.** In Detmold in Ostfalen, wo der Berliner Arbeiteragent Reising wegen Erschießens eines freitenden Buchdruckers zu 8 Monaten schweren Kerkers verurteilt wurde, kam es zu Demonstrationen und Protestversammlungen der Streikenden, da die Strafe für zu milde gehalten wird. Als das Urteil über Reising gesprochen wurde, äußerte dieser: „Na, das war ja gar nicht so schlimm!“

— **Die Chronik des belgischen Karnevals** ist überaus reich an Verbrechen gewesen. In Dampremy hat der Arbeiter Cluay seine Frau erdrosselt, weil sie ihm kein Geld für den Fasching geben wollte. — In Antwerpen hat der Arbeiter Raif seine Frau erschossen, weil sie gegen seinen Willen zum Tanz gegangen war. — Mitten im Tanz wurde der Arbeiter Marcel Mathys in Arschot angegriffen und mit Faustritten getötet. — Ein noch unbekannt gebliebenes junges Mädchen wurde bei Antwerpen aus der Schelde gezogen. Sie trug noch Faschingskleider und es wird vermutet, daß sie vom Tanz direkt ins Wasser gegangen ist.

Riesendiebstahl in Paris.

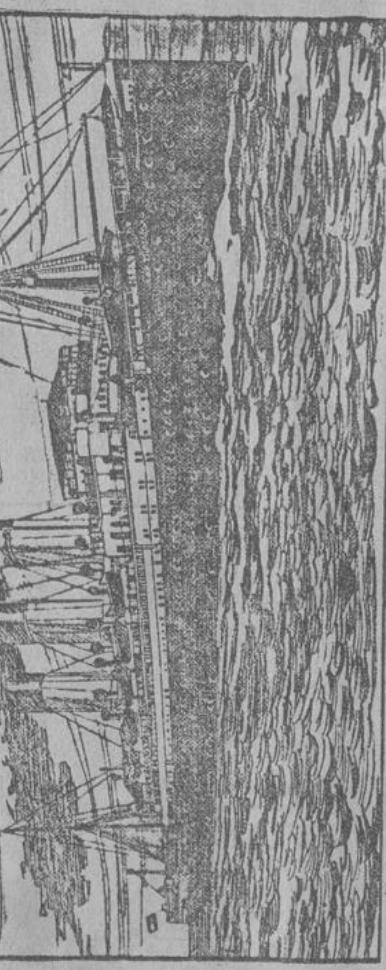
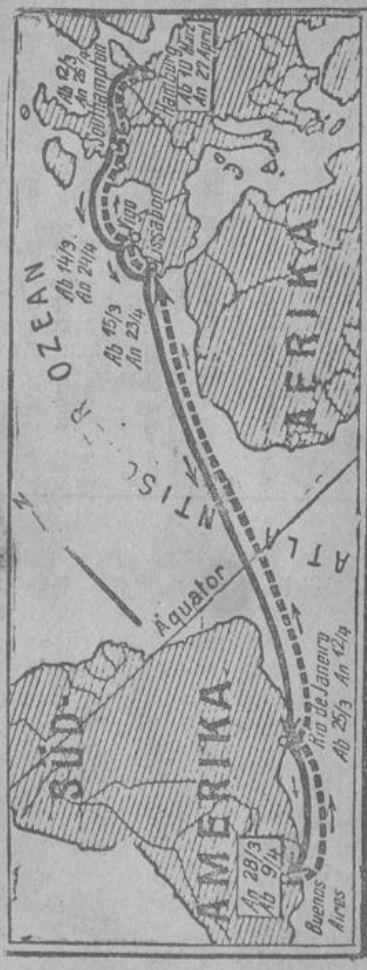
Aus einem Postwagen, der die Postkassen von den Wemern zu den Bahnhöfen befördert, sind in Paris Sendungen von hohem Wert gestohlen worden. Der Diebstahl wurde im Zentrum von Paris von einer vollkommen organisierten Bande ausgeführt, die ihren Anschlag von langer Hand vorbereitet hatte. Der Postbeamte, der die Verfertigungen für die Banken auszutragen hatte, hatte bereits mehrere Briefe bestellt, als er bei seiner Ankunft in der Rue Clauhat bemerkte, daß ein an einen Rufseleganten gerichteter kleiner Sack, der Werte von über einer Million enthielt, aus dem Postauto verschwunden war. Die Täter müssen den Augenblick benutzt haben, in dem der Wagenführer, der nach der Vorschrift des Wagens in Abwesenheit des anderen Postbeamten zu überwachen hat, einen anderen Sack bis zum Fenster einer Bank getragen hatte. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

— **Gegen den Kammerdiener des belgischen Kardinals Rampolla** ist Strafverfolgung eingeleitet worden, weil er im Verdacht steht, verschiedene Gegenstände aus dem Nachlaß des Kardinals gestohlen zu haben. Der Kammerdiener behauptet jedoch, die bei ihm gefundenen Gegenstände habe der Kardinal ihm geschenkt.

— **Der Zug der Arbeitslosen.** Die allgemeine Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat jetzt dahin geführt, daß 200 Arbeitslose von San Francisco aus den langen Marsch nach Washington angetreten haben, um dem Kongress eine Petition um Erleichterung der Arbeitslosen zu überreichen. Die Leute sind in den Osten entlang ihrer 3000 Meilen langen Marschroute verpflegt zu werden. Ein großer Armee an sichstellen.

Die Ozeanreise des Prinzen Heinrich von Preußen.

Prinz Heinrich von Preußen wird mit dem Dampfer "Kap Traualgar" auf der Ozeanreise nach Südamerika.



Zur Südamerika-Reise des Prinzen Heinrich auf dem Dampfer Kap Traualgar.

Die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen nach Südamerika auf dem Dampfer Kap Traualgar.

Die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen nach Südamerika auf dem Dampfer Kap Traualgar.

Die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen nach Südamerika auf dem Dampfer Kap Traualgar.

Die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen nach Südamerika auf dem Dampfer Kap Traualgar.

Der bunte Perückenball.

In der Reichshauptstadt hat man es sich nicht nehmen lassen...

Der bunte Perückenball hat man es sich nicht nehmen lassen...

Der bunte Perückenball hat man es sich nicht nehmen lassen...

Mr. 27.



Mr. 27.

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anny Wolke.

Copyright 1913 by Anny Wolke, Leipzig.

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

Die Zeit verrann, und über Kares Sägel...

flüßig, mit erweichtem Weinsteine
gleich, und gerieben an, und dann fa-
ten die flüßig woraus bei der Hand und schrittwei-
ter den gebrauchlichen Ölen.
Schmerz brennen und Schwellen.
Da Hand eine bunte Mischungs-
mittel und spritz und gelöst. Mit
freistellen bild, und stoffe schmelzen
figur: „Bacchus“
Seinen Augenbild verflamme alles
die Zinsborgerinnen in den Kreis traten

Der Schauplatz des Dyma

Die auf ein Vitenat zurückzuführen
Fotografie von Dyma bei den besten
rühmt. Das Gebäude ist vollkommen zer
Durch die Gewalt der Explosion wurden z



und Geffel auf die Straße geschoben und die Fenster des umliegenden Häuser geöffneme unter heutiges Bild zeigt den Gedrängte d drittem. Das Haus des Bildhops steht am dem Bauplatze neben der Donniche.

Der Schauplatz des Dymant-Henriettes in Uebereizung

Umb er nahm sie starr an sein Herz
 ihr die Zeichen aus den bleichen Wangen
 fest hielt er sie. Umb sie fühlte an dem
 Eschlag seines Herzes und an den ättern-
 den, die ihm heißen Sang die Lippen küssen,
 gen Irtümers. Siebe ein reiches und n-
 tes Schmuckgeleut des Südens für sie
 fie sich würdig zeigen wolfe.

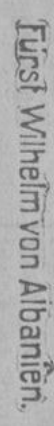
Junges Volk.

So regelmäßig, daß es kaum noch zweifelhaft, kommen in den Zeitungen Mittheilungen von allerlei Speckdiebstählen, deren Hirtenscheu für die Jagd nach dem Speck nicht ausreicht, um es in's Geheiß zu nehmen. In der That, die Speckdiebstähle sind in der That eine sehr häufige Erscheinung in der Provinz. In anderen Orten jedoch, von denen ich nichts wissen kann, sind sie nicht so häufig.

Es regelmäßig, daß es immer noch bei
toirt, kommen in den Setzungen Mittel-
von altert Speckelweizen, deren Hirt
bonitätsföflich, aus jungen Saat, befaßt
war es in Gabein, so fit es bei wieder-
denblichen Gürtelfönden in Braunkohl-
in anderen Orten gebauet, von Weizen un-
dortin großen Stöcken nun ganz zu fchön

was im Prinzip billiger, obwohl es einem noch
 malen Sungen gar nichts spahrt, wenn er be-
 darf und Stöße für eine letzte Beschäftigung
 ein bißchen länger dauert. Die zweite sung-
 gehe haben in dieser Weise nicht selten ihre
 Sungen unterbrochen, wenn, so sie sich nicht a-
 ber anfangen. Auch das kann recht schä-
 dem aber bald armsel sind mit den Eltern

So regelmäßig, hoch es kaum noch bee-
 hauptet, kommen in den Setzungen Mittel-
 und Altert Speckelreihen, deren Längs-
 nachschliff, aus jungen Holz, bestanden
 nur es in Gubern, so ist es bei wiederhol-
 abendlichen Aufnahmen in Braunsberg
 in anderen Orten geschah, von Stellen unter
 deren großen Säulen nun ganz zu sehen



age militärischen Tragni seines neuen Landes. Stille-
des schließlic von Albanien ist am 26. März 1876
geboren und seit 30. November 1906 mit
Schöbe-Straßburg von Edinburg-Stralbeburg

[illegible]